

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ebermann, für Anzeigen B. Gindau, Absatz geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Pfanckh & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 8, Fernruf Nr. 2886. Text 8 1/2 Prozent Aufschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Aufgabepunktungsliste Seite 120. — Bezugspreis 18 Monatslich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf. Sonntags 20 Pf. keine Gewähr. — Postvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (23). Abonnementspreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 37 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 18 Pf. 1/2 mm Höhe und 37 mm Breite lokal 15 Pf., auswärts 15 Pf. 1/2 mm Höhe und 37 mm Breite lokal 12 Pf., auswärts 12 Pf. — Postfachkonto Nr. 122 (23). Familienabonnenten und Stellenanzeigen 8 Pf. Restame 1 mm Höhe und 30 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 80 Pf. — Postfachkonto Nr. 122 (23). — Vollständigkeitsliste: Adressen und Calbe Seite 253 der Vollständigkeitsliste.

Nr. 69 Montag, den 21. März 1932 43. Jahrgang

So zwischen Fisch und Braten — wird das Schicksal Tausender entschieden. Dieses System muß beseitigt werden!

Wir konnten am Sonnabend — leider nur für einen Teil unserer Leser — noch das Urteil im Schultheiß-Prozess mitteilen. Es lautete:

Der Angeklagte **Kagenellenbogen** wird wegen Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt oder im Nichtbeitragsfall zu einem weiteren Monat Gefängnis. Der Angeklagte **Penzlin** wird an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 10000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfall zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Untreue wurde **Kagenellenbogen** freigesprochen. Das Verfahren gegen **Kagenellenbogen** und **Penzlin** wegen Prospektbetrugs wurde eingestellt. Die Angeklagten **Sobornheim**, **Kuhlmei** und **Funt** wurden freigesprochen. Die Gefängnisstrafe gegen **Kagenellenbogen** wird als durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß stürmische Perioden im Wirtschaftsleben seit jeher ihren Niederschlag im Gerichtssaal fanden. Die öffentliche Erregung, die der Fall Schultheiß hervorgerufen hat, mußte bei der Urteilsfindung ebenso ausgleichend wirken wie die zivilrechtlichen Fragen, die sich aus den Vorgängen ergeben. Das Verfahren wegen Prospektbetrugs mußte eingestellt werden, da das Gericht entsprechend einer Reichsgerichtsentscheidung hier die kurze Verjährungsfrist für gegeben erachtet. Es findet um so weniger Anlaß, von der Entscheidung des Reichsgerichts abzuweichen, als inzwischen durch Notverordnung ausdrücklich eine verlängerte Verjährungsfrist für Prospektbetrug festgesetzt worden ist. Diese Verordnung wäre überflüssig gewesen, wenn nicht auch die maßgebenden Stellen der Ansicht wären, daß bis zu ihrem Erlaß die kurzfristige Verjährung gegolten hätte. Auch von der Anklage der Untreue seien die Angeklagten freigesprochen worden.

Dann werden in der Begründung ausführlich die der Anklage der Bilanzverschleierung zugrunde liegenden Stützpunkte, der Kurio- und Nordhese-Komplex besprochen. Die Angeklagten haben, um dem Status ihres Unternehmens den Schein größter Liquidität zu geben, es zugelassen, daß die Bilanz viele Millionenbeträge als Bankguthaben aufweise, während in Wirklichkeit nur einfache Forderungen in Frage standen, die auch nur hätten ausgewiesen werden dürfen. Sie haben also das im Aktienrecht so bedeutungsvolle Prinzip der Bilanzwahrheit außer acht gelassen. Wildernde Umstände waren den Angeklagten deshalb zu verjagen, aber es ist berüchtigt worden, daß sie nicht vorbestraft sind.

Ludwig **Kagenellenbogen** war in dem Kiesen-Prozess, der die Schultheiß-Affäre klären sollte, die Hauptfigur. Das Gericht hat ihn wegen Bilanzverschleierung verurteilt. Eingestellt hat das Gericht das Verfahren wegen Prospektbetrugs, da hier Verjährung vorliegt, und auch von der Anklage der Untreue wurde **Kagenellenbogen** freigesprochen. Das Gericht hat also das Geheimnis nicht geklärt bzw. nicht klären können, ob **Kagenellenbogen** das Aktienkaufgeschäft, wenn es gut gegangen wäre, für die eigene Tasche gemacht hätte. Die vor Gericht Befragten haben, zum Teil unter Eid, erklärt, daß sie **Kagenellenbogen** eine solche Handlungsweise nicht zumeiten. Und so wird diese merkwürdige Aktion ewig ein Geheimnis bleiben.

Das Urteil gegen **Kagenellenbogen** wird als sehr mild bezeichnet, besonders von der bürgerlichen Presse, die sich als Wortführerin des kapitalistischen Wirtschaftssystems fühlt. Die auch das wilde Spiel der Konzentration, Auffassung, Ueberinvestition, Scheingründungen, kurzum den kapitalistischen Teufelskreis unterstützte, der in der Zeit anhub, als durch Krieg und Inflation die Weltwirtschaft in ihren Fundamenten erschüttert war. Die bürgerliche Presse verteidigt dieses System, muß es verteidigen. Sie darf nicht zulassen, daß es als unmenschlich und unmoralisch hingestellt wird. Damit die Moral des Systems unangefastet bleibt, muß die Unmoral eines Menschen um so stärker betont werden, der im Getriebe dieses Systems krauchelt. **Kagenellenbogen** ist von ihrer Sippe, ist ihres Blutes, ist in ihrem System mächtig geworden und daran zerbrochen. Das hindert sie nicht, vor der Öffentlichkeit und der Ge-

sellschaft ihn rücksichtslos fallen zu lassen, um den Kapitalismus zu schützen. Es sollen ganz allein menschliche Verfehlungen vorliegen, wo ein System, die kapitalistische Wirtschaft ihre Krankheit offenbart. Politische und wirtschaftliche Machthaber waren noch niemals weichmütig und sentimental ihresgleichen gegenüber, wenn es galt, ihre Sache, ihre Macht zu schützen. Dann schicken sie ihre eignen Brüder und Schwestern in die Wüste.

Uns kann es gewiß sehr gleichgültig sein, wie es „Wirtschaftskapitäne“ von der Art des Herrn **Kagenellenbogen** ergeht, wie sie von ihren eignen Klassen- und Standesgenossen behandelt werden. Von **Lahusen** bis **Kagenellenbogen**: das sind die Menschen, die Herkommen und Zufall gleichsam an das Schalterbrett der Kraftzentren der Wirtschaft gestellt hat, die weder die intellektuellen noch die moralischen Fähigkeiten wirklich verantwortungsbewusster Führer gezeigt haben. Das sind die Menschen, die nichts weiter mehr sahen als ihre Zahlenreihen und ihre wirtschaftliche Macht, die nicht mehr daran dachten, daß sie mit dem Schicksal von Menschen spielten; die Existenzen zerstörten und Gemeinden in Not brachten. Wenn sie schauernd in fichten Momenten an die Not dachten, opferten sie Millionen für arbeiterfeindliche politische Bestrebungen. Wenn die herabgeworfen werden von den Stühlen ihrer Macht, wenn sie lautlos aus dem Kreise der Betriebsamen verschwinden, das ist kein Verlust. Und wenn sie in Not und Strafe kommen, dann will das nicht viel sagen in dieser Zeit der schweren Not. Aber es soll nicht so hingestellt werden, als seien die Kiezengruppen-

brüche des letzten Jahres nur auf die Unzulänglichkeit einzelner Menschen zurückzuführen: das Wirtschaftssystem, das den „reichsten Mann der Welt“, den **Jünderholz** kreuzer, zum Selbstmord treibt — aus Gründen finanzieller Schwierigkeiten, ist unzulänglich, ist faul und verrottet. Dieses System muß beseitigt werden, nicht das System sozialer Hilfe und organisatorischer Ordnung, das die „**Margisten**“ schaffen wollen, gegen das die kapitalistische Welt jetzt erbittert kämpft, gegen das die Nazis gehetzt werden.

In all seinen Abteilungen und Teilen, vom Fundament bis zum Dachstuhl, ist der Kapitalismus faul. Darum haben mit **Kagenellenbogen** in Wirklichkeit der Generaldirektor der Nachkriegszeit, die Misere der Kontrolle der großen Aktiengesellschaften, das System der Aufsichtsräte vor Gericht gestanden.

Kagenellenbogen war der Mann, nach dessen Pfeife alles tanzte; selbst die Großbanken, als **Ludwig Kagenellenbogen** noch ein Faktor war, an dem man verdienen konnte. **Kagenellenbogen** spielte einen gegen dem andern aus. Entscheidende Dinge, die, wenn es fehlgegangen wäre, den Untergang eines herzerhabendsten deutschen Industrie-Konglomerates bedeutet hätten, wurden im Sande umdrehen erledigt. Zum Beispiel die Gründung eines jener Konsortien, über die sich die verschiedenen Aktienkäufe vollzogen. Die Gründung war auf der Tagesordnung als „**Unerwartetes**“ firmiert und einem der maßgebenden Aufsichtsratsmitglieder, Herrn von **Stauß** von der Deutschen

Severing eröffnet den Wahlkampf

Brächtiger Auftakt zur Reichspräsidenten- und Preußenwahl

In der **Düsseldorfer Festhalle** sprach der preussische Innenminister **Severing** am Sonnabend zur Präsidentenwahl und zur Preußenwahl. **Severing**, der von der viel-tausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde, führte u. a. aus:

Am 10. April muß das deutsche Volk vollenden, was es am 13. März begonnen hat. Wenn der bisherige Reichspräsident von **Gindenburg** im ersten Wahlgang die Hälfte aller Stimmen auf sich vereinigen konnte, so hat dieses günstige Resultat im Inland und im Ausland manchen Zweifler überrascht. Ich habe mit einem solchen Ergebnis von vornherein gerechnet. Denn ich habe nicht daran gezweifelt, daß ungeachtet der mit gewaltigen Summen finanzierten nationalsozialistischen Volksverhetzung und der durch die Not herbeigeführten Radikalisierung weiter Volksschichten im entscheidenden Moment das deutsche Volk sich als politisch reif erweisen würde. Die Prahlereien der nationalsozialistischen Führung sind kläglich Lügen gestraft worden. Die Anglistische vor dem Nationalsozialismus ist im Verschwinden. — das ist der Gewinn des ersten Wahlgangs.

Die großen Arbeitermassen haben die sozialdemokratische Parole, **Süßer zu schlagen und Gindenburg zu wählen**, verständnisvoll und in fester Disziplin befolgt. Die jahrzehntelange politische Selbsterziehung der deutschen Arbeiterklasse trägt ihre Früchte; sie hat Verständnis für die Realitäten und ist sich klar darüber, wo der Feind steht, der geschlagen werden muß. Der Faschismus ist nicht nur eine tödliche Gefahr für soziale Rechte und Freiheit der Arbeiterklasse und darüber hinaus des ganzen Volkes; sein dreifaches Auftreten erzeugt auch eine ständige Beunruhigung in Europa und ist eine Quelle ewigen Mißtrauens im eignen Volk und zwischen den Völkern, die die Ueberwindung der Wirtschaftskrise ständig von neuem verzögert. Die große Kraftanstrengung, die alle Anhänger eines demokratischen und friedlichen Deutschlands am 10. April machen müssen, um

ben an sich gewissen Sieg des bisherigen Reichspräsidenten überwältigend zu gestalten, muß eine weitere Etappe auf dem Wege der Niedergewinnung des Faschismus sein. Mit politischen Bewegungen, gleichviel welcher Art, kann man partieren, eine Bewegung der Gewalt aber kann nur durch Bereitschaft und notfalls durch Einsatz der vollen Staatsgewalt überwunden werden. Mit der Erinnerung daran, daß die Kommunisten die gleiche traurige Rolle beim preussischen Volksentscheid für die Landtagsauflösung im vorigen Jahre gespielt hatten, leitete **Severing** zu den Preußenwahlen am 24. April und ihrer politischen Bedeutung über: Nicht nur in Preußen, sondern auch in andern großen Ländern, wie **Bayern** und **Württemberg**, wird zu den Landtagen

neu gewählt. Es wäre verhängnisvoll, die Bedeutung dieser Wahlen für die Gestaltung der äußern und innern Politik zu unterschätzen. Sie sind von gleicher Wichtigkeit wie die Reichspräsidentenwahl. Der Nationalsozialismus hat die Höhe seiner Entwicklung überschritten, bleibt aber immer noch eine gefährliche Macht. Was er auf dem Wege über die Reichspräsidentenwahl nicht erreichen wird, wird er in einer letzten Kraftanstrengung über die Landtagswahlen zu erringen versuchen.

Die Beispiele nationalsozialistischer Mitterregierung in **Thüringen** und **Braunschweig** zeigen, was das deutsche Volk dabei zu verlieren hat.

Schon von dem Experiment in diesen beiden kleinen Ländern ist eine Welle der Beunruhigung und der größten Schwierigkeiten über die deutsche Politik ausgegangen. Von größtem Ansehen für Staat und Wirtschaft in Deutschland wäre es, wenn sich die gleichen Kräfte der Macht in Preußen und damit der Herrschaft über Polizei und Schule bemächtigen.

Minister **Severing** umriß sodann die Arbeit, die Preußen im einzelnen unter festem republikanischem Kurs in den letzten Jahren geleistet hat:

Es bleibt Preußens historisches Verdienst, die Vorkherrschaft einer bevorrechteten Klasse in allen staatlichen Machtpositionen gebrochen und dem demokratischen Gedanken freie Bahn geschaffen zu haben.

Bezeichnend ist, daß in den beiden großen Bewegungen, die das neue Preußen zertrümmern möchten, im Stahlhelm und im Nationalsozialismus Hohenzollernbrüder als die Repräsentanten der Klasse führend sind, die ihre alte Vorkherrschaft mit neuen Methoden wieder aufstehen will.

Man wird aber auch in den der preussischen Regierung gegenwertigen Kreisen damit rechnen müssen, so schloß der Minister, daß sie die ihr zur Verfügung stehenden

Machtmittel gegen Terror, Gewalt und illegale Pläne in vollem Umfang zur Anwendung bringen wird.

Suldbankheit hört da auf, wo sie durch Gewalt von anderer Seite mißbraucht werden soll. Man hat die preussische Aktion gegen die illegalen Pläne der sogenannten Sturmabteilungen der **NSDAP** als Wahlmacht, Sensationshajcherei ujm. abzutun versucht. Wer mich kennt, weiß, daß mir von allen Sensationen die politischen am wichtigsten sind. Auch von Wahlmacht kann keine Rede sein. Wenn nicht die

polizeilichen Feststellungen die Bewaffnung der **SA** an so vielen Stellen nachgewiesen hätten, wären die angestellten Recherchen und andre Maßnahmen überflüssig gewesen. Das waren sie nun aber leider nicht. Alle Ablehnungsversuche der Hitleute werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Exzerziten der sogenannten **Braunen** Armee einen Grad erreicht haben, den zu überschreiten kein Staat gestatten darf, der sich selbst nicht preisgeben will. —

Bank, bekannt durch seine Frühstücke mit Hitler, wurde mitgeteilt, daß Dinge ohne Belang behandelt würden. Das hat Herr von Stauß auch geglaubt, bis ihm anderweitig die Augen aufgingen. Die Mitglieder des Aufsichtsrates und des Revisionskomitees stellten in den Bilanzen Dinge fest, die nicht mit den gesetzlichen Vorschriften zu vereinbaren waren. Sie magten aber nicht, gegen den Generaldirektor zu opponieren. Sie beschränkten sich darauf, sehr sanft durch die „Blume zu sprechen“ und sagten in Wirklichkeit nichts. Man ließ die Dinge laufen. Es hatten sich unter der Diktatur des Generaldirektors Zustände entwickelt, von denen von Stauß sagte, „daß er keinen Tag länger in einer solchen Verwaltung geblieben wäre, die solche Dinge machte, ohne die Generalversammlung damit zu befragen“.

Der Angeklagte Benzlin erklärte, im Konzern wäre alles durcheinander gegangen, und das Gericht, Angeklagte und Verteidiger schmunzelten bei diesem Geständnis. Von den Transaktionen, bei denen es um Dutzende von Millionen ging, sind nach dem Gerichtsurteil die neben Ludwig Kagenellenbogen beteiligten Generaldirektoren nicht oder bzw. nur ungenügend informiert worden. Jakob Goldschmidt sagte als Zeuge aus — er blieb allerdings unvereidigt —, daß man den Beteiligten die Dinge bei einem Abendessen, so zwischen Tisch und Praten, mitgeteilt habe.

Ueber Maßnahmen, bei denen es um Dutzende von Millionen ging — und dabei um Tausende von Angestellten- und Arbeiterregistren — würde ohne genügende Information im Handumdrehen entschieden. Beim Abendessen, so zwischen Tisch und Praten... das ist die Wirtschaftsführung der Nachkriegszeit. Das ist die Wirtschaft; die erklärt, ihr würde der letzte Tropfen Blut entzogen durch die Sozialfürsorge; die Wirtschaft, die angeblich nur bestehen kann, wenn die Löhne unter die Grenze der Ertragsmöglichkeit gesetzt werden.

Das ist auch wieder diese Wirtschaft, die sich in der Regierbewegung eine mit Millionen bezahlte Schutzgarde leistet. In ihren Lischen ist Adolf Hitler ein oft gesehener Gast. Es ist nicht gesagt, daß er gern gesehen und hoch angesehen ist — dieser Mann, den man benutzt, um ihn dann vom Hausdiener abzuweisen zu lassen.

Die große Fährung der Wirtschaft wurde noch weiter charakterisiert in dem Schultheiß-Prozess. An der Spitze des Aufsichtsrats bei Schultheiß stand ein 79-jähriger Greis, der Konjul Landau. Er war nicht ein Tropf, wie jener Hoff von der Fabag, der vor Gericht bekannte, daß man ihn nur geduldet habe, und daß er hätte akzeptieren müssen, was der Generaldirektor ihm vorschrieb. Landau, in Geschäften groß geworden, hat die Aufsicht ungenügend geführt, hat zur Gefährdung des Unternehmens beigetragen. Eine Sache, die sich in den Wirtschaftsprozessen immer wieder zeigt. Mag sein, daß die Fähigkeiten der Aufsichtspersonen nicht ausreichen, mag sein, daß die Aufsichtspersonen mit Nemtern zu überladen waren — Jakob Goldschmidt allein hatte über 90 Aufsichtsratsmandate; auch gerissene und pünktliche Aufsichtsräte hätten die Katastrophe nicht aufhalten können, die begründet sind in dem System.

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften erstreben eine wirtschaftliche Neuordnung: die sozialistische organisierte Wirtschaft. Aber sind bemüht, Gegenwartsarbeit zu leisten, um ein wirtschaftliches Chaos zu verhindern, das eine neue Organisation unmöglich machen würde. Sie verlangen daher Kontrolle der Geldinstitute und Aktiengesellschaften. Es darf nicht mehr von Generaldirektoren mit Millionen und Menschen gespielt werden. Das Schicksal von Tausenden darf nicht mehr so zwischen Tisch und Praten an der Abendtafel entschieden werden. Hier muß eine Verantwortung bestehen vor Arbeitern, Angestellten und auch vor Kreditgebern. Eine der Allgemeinheit verantwortliche Kontrolle durch den Staat.

stehen Abwehrkampfes gegen die faschistische Gefahr. Zumer sei die Auffassung von Millionen angeht, die erschütternde Gleichgewichts und der Vernebelung der Gesirne von Millionen eine langwierige Sache. Darum müsse vor allem für eine Besserung der sozialen Lebensbedingungen und arbeitenden Volkes Sorge getragen werden. Der Staat, dessen Sätze die Arbeiterklasse sei, müsse Rücksicht auf ihre Lebensnotwendigkeit nehmen. Die Eisene Front beute das Gwaden des Bessern, des arbeitenden Deutschlands. Sie müssen zusammenbleiben, bis das Volk seinen Staat gesichert habe. (Weiß)

Die Landesversammlung nahm eine Entschliessung an, in an die Reichsregierung das Ersuchen gerichtet wird, gemeinsam mit den Regierungen der Länder mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die weitere Unterhaltung der Privatarmee der Nationalsozialistischen Partei vorzugehen.

Braunschweig will aufs Reich pfeifen

Eingreifen des Reichsinnenministers
r Berlin, 21. März. Die braunschweigische Regierung beabsichtigt, zu einem Treffen der nationalsozialistischen Jugend in Braunschweig am kommenden Sonnabend, der dagegen sprechenden Notverordnung des Reichspräsidenten die Erlaubnis zu erteilen.

Infolge dessen dürfte der Reichsminister des Innern im Laufe des heutigen Tages eingreifen und der braunschweigischen Regierung zur Kenntnis bringen, daß ein derartige Kundgebung die Notverordnung durchbrechen würde und er auch die Unterbrechung des Osterfriedens auf in Braunschweig unter keinen Umständen dulden werde.

Verstoß gegen die Reichsverfassung

Der Reichsminister Klages hat sämtliche Polizeibeamten gezwungen, einen Eid zu unterschreiben, wonach sie nicht mehr dem Landesverband braunschweigischer Polizeibeamten angehören und dem Verband — er ist dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen — auch in Zukunft nicht beitreten werden.

Der Eid widerspricht dem Artikel 159 der Reichsverfassung, der allen Beamten Vereinigungsfreiheit zusichert. Die braunschweigischen Polizeibeamten, die völlig schuldlos sind und dem Eid nur unterzeichnet haben, weil sie sonst den Verlust ihrer Stellung befürchten müssen, erwarten endlich ein Eingreifen der Reichsregierung.

Reichsminister Klages hat gegen den Lehrer Buch an der katholischen Schule in Braunschweig ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, weil Buch in einer Schulstunde den Reichspräsidenten von Hindenburg gewürdigt hat.

Inhalts Stat abgelehnt

Ausschuss-Einheitsfront Harzburg-Moskau
Bei der Abstimmung über die zweite Lesung des anhaltischen Haushalts im Haushaltsausschuss wurde am Sonnabend der Haushaltsplan mit 7 Stimmen der Rechten und Kommunisten gegen 6 Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Die Rechten verbündet mit den Moskauer Handlangern, wünscht, der Regierung Deit-Weber den neuen Haushaltsplan nicht mehr zu genehmigen.

Nachdem sie diese Forderung vollbracht hatten, wollten sie gleichwohl die Verantwortung für ihren Schuldbürgerkrieg an die Regierung abgeben und verlangten die Weiterführung in Angriff genommenen Bauten, soweit sich aus deren plötzlicher Stilllegung etwa Lebensgefahr ergeben könne. Darauf erwiderte der Ministerpräsident, Genosse Deit, ganz kategorisch, daß er die Verantwortung ablehne. Es trete nunmehr automatisch der alte Haushaltsplan wieder in Kraft, aber die volle Verantwortung liege natürlich bei den Parteien der Rechten und der Kommunisten, die den neuen Stat nicht zustande kommen lassen wollten.

Die Ablehnung des Stats, insbesondere durch die Kommunisten, ist um so verräterischer, als der Haushaltsplan Millionen von Mitteln für Gehälter, Löhne und Unterhaltungen enthält. Die Regierung hatte in dem neuen Haushaltsplan um weniger als 850 000 Mark für verstärkten Wohnungsbau und Arbeitsbeschaffung für die Wohlfahrtsverbände eingeplant. Das hat die Kommunisten nicht gehindert, in einer Einheitsfront von Harzburg bis Moskau den Stat abzulehnen.

Gewerkschaftskongress erst am 13. April

r Berlin, 21. März. Der außerordentliche Kongress der Gewerkschaften, der am Mittwoch, dem 23. März, beginnen sollte, ist auf Beschluß des Bundesvorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf den 13. April verschoben worden.

Als Grund für diese Vertagung kommen Schwierigkeiten in Frage, die sich aus der Durchführung der Verordnung über den Burgfrieden ergeben.

Zwei Fragen an Groener

Schluß mit Hitlers Privatarmee!

Auf der Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie, die am Sonntag in Stuttgart stattfand und zu den bevorstehenden württembergischen Landtagswahlen Stellung nahm, hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Freitshaid ein ausführliches Referat über die politische Lage im Reich. Bei seiner Würdigung des Wahlergebnisses vom 13. März gelangte Freitshaid zu dem Schlusse, daß die sozialdemokratischen Arbeiter an diesem Tage durch ihr geschlossenes Eintreten für den Staat, gegen dessen Politik sie die schwersten Einwendungen zu erheben haben, zehnmal mehr nationale Gefinnung bekundet hätten, als alles, was sich in der jetzt wie Schnee in der Frühlingssonne zusammenzuschmelzenden Harzburger Front unter dem Schlagwort des Nationalismus zusammengefunden habe.

Über mit diesem Erfolg der Disziplin dürfe sich die Sozialdemokratie nicht begnügen. Die bevorstehenden Wahlen müßten Kräfte ebenso wie Württemberg haare bewahren, „braunschweigisch“ zu werden. Zeige doch Braunschweig jetzt im Innern, wie es im Dritten Reich im Großen aussehen werde. Von der Reichsregierung sei mehr Energie zu verlangen. (Lebhafte Beifall) Es dürfe keine Privatarmee einer Partei mehr geben, deren terroristisches Auftreten eine wahre Kulturschande sei. (Lebhafte Beifall) Die Privatarmee des Herrn Hitler sei, wie jetzt einwandfrei feststehe, am Wahlsonntag zum Bürgerkrieg gerüstet gewesen, ohne daß man den Eindruck einer ausreichenden Entschlossenheit der Abwehr dieses Terrors bei der Reichsregierung gesehen habe. (Beifall) Die preussische Regierung habe die Abwehr energisch in die Hand genommen. Das von ihr beschlagnahmte Material sei noch nicht allgemein bekanntgeworden, aber es sei grandios.

Freitshaid fuhr würdevoll fort:
Die Hausdurchsuchungen ergeben ein klares Bild der gewalttätigen Absichten. Die Nationalsozialisten stellen natürlich alles in Abrede und bezeichnen ihre Vorbereitungen als gänzlich harmlos. Sie behaupten sich wieder bei Ruffis, zu behaupten, daß es sich nur um die Abwehr eines von den Kommunisten oder gar dem

Reichsbanner geplanten Putschs gehandelt habe. Nach Darstellung der Nationalsozialisten soll auch der Reichswehr- und Innenminister Groener nach wie vor an ihre Legalität glauben und von der preussischen Aktion abgesehen sein. Herr Groener hat das bemerkt. Aber ich finde doch, daß sein Verhalten zu sehr ernster Kritik Anlaß gibt.

Erste Frage: War es notwendig und war es angebracht, daß der Reichsminister Groener in diesem Augenblick wieder zwei Vertreter der Nationalsozialisten empfing? Wenn er keine Rücksichten auf Preußen nehmen wollte, so hätte die Art, wie die Nationalsozialisten den Kampf gegen Hindenburg und die für die Wahl Hindenburgs eintretenden Parteien geführt haben, Herr Groener genügen müssen, um die nachgeordnete Audienz abzulehnen.

Zweite Frage: Dient es der Sache der Republik, daß Groeners Erklärungen immer noch so ausgelegt werden können, als ob sie es etwas wie eine Abgabe gegen das preussische Vorgehen bezweckten oder als ob der Minister ihm zumindest flüchtig und bedenktlos gegenüberstehe. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob Groener in seinem Verhalten zu den Nationalsozialisten dem Eindruck gewisser Kreise des Reichsministeriums unterliege, die mit den Nationalsozialisten recht sanft umgehen möchten, weil sie in ihnen Vertreter der nationalen Idee und des Rechtsgebührens erblicken.

Diese Kreise, so sehr Reichstagspart, sehen die illegale Praxis der Nationalsozialisten nicht und niemand ist mehr blind, als der, der nicht sehen will. Aus diesem Duzeln kommt ganz zweifellos auch jener unerfreuliche Erlaß, der den Nationalsozialisten die Tore zur Reichswehr öffnet. Es wäre außerordentlich wünschenswert, daß die Reichsregierung in allen ihren Teilen auf die jenseitigen Kreise der Bevölkerung, die unter unerhörten Opfern den Staat und seine Verfassung schützen, etwas mehr Rücksicht nähme. Wir können es nicht zulassen, daß mit dem Abwehrwillen von Millionen von Männern und Frauen Schindluder getrieben wird.

Freitshaid feanzzeichnete dann die Möglichkeiten eines ener-

Barthel

Barthelmann ging am Nachmittage Stadthausen Bogens „Barthel“ unter Leitung Siegfried Dismanns in Szene. Zeit und Ausführung werden nach der nächsten Vorstellung, die Aufführung unter Professor Dr. May von Schillinge konstatiert, an dieser Stelle noch ausführlicher gemeldet. Dismanns dirigierte mit großer Energie und feinem Verständnis, und brachte das Ganze des Dichters noch Möglichkeit zugunsten der Gesangsstimmen, möglichst es ihm nicht immer gelang, die Sänger konzentrieren zu lassen. Amüsantlich die Beschleide trugen durch ungenügende Ausführung viel von ihrer Wirkung ein.

Dem Barthel sang als Gast-Kameradsinger May Dirgel (Quaden). Der ungenügendlich talentierten Stimme des Sängers wargelte es leider an Klang. Er sang gutvernehmlich alle in Richtung. Sein Spiel wurde sehr merkwürdigen Weise, in dem er immer der Höhe in einer überhöhten melodischen Formel stand. Barthel machte eine ganz schmerzliche, langweilige gedrückte Pause, die aus der Welt der unterirdischen Welt zu einem bewußt sinnlich begreifen. Barthel Dirgel spielte Barthel Dirgel mit dem besten Verständnis. Er ist überaus glücklich im Ausdruck, dem Dichters in jeder Zeile über sich selbst hinaus zu gehen. Die überhöhten Stellen keine mühselige Umständlichkeit, haben gerade die Wirkung der Welt. Es nun mühselige Arbeit in wirklich und nicht bedenklich. Er will erlösen, und in einer Umständlichkeit, wenn er nicht eine große Pause einläßt.

Sie, und gut mit gepflanzt und der auch eine Gedächtnisprobe übernahm. Barthelmann, der nicht kann die eine der Szenen und soll doch zunächst in zusammen. Barthelmann, der die Welt der unterirdischen Welt zu einem bewußt sinnlich begreifen. Barthel Dirgel spielte Barthel Dirgel mit dem besten Verständnis. Er ist überaus glücklich im Ausdruck, dem Dichters in jeder Zeile über sich selbst hinaus zu gehen. Die überhöhten Stellen keine mühselige Umständlichkeit, haben gerade die Wirkung der Welt. Es nun mühselige Arbeit in wirklich und nicht bedenklich. Er will erlösen, und in einer Umständlichkeit, wenn er nicht eine große Pause einläßt.

Zur Verhört Aufführung der „Bürgschaft“

Wir nun einem so merkwürdigen, für den ungenügend Dismann konstatiert, Barthelmann, der nicht kann die eine der Szenen und soll doch zunächst in zusammen. Barthelmann, der die Welt der unterirdischen Welt zu einem bewußt sinnlich begreifen. Barthel Dirgel spielte Barthel Dirgel mit dem besten Verständnis. Er ist überaus glücklich im Ausdruck, dem Dichters in jeder Zeile über sich selbst hinaus zu gehen. Die überhöhten Stellen keine mühselige Umständlichkeit, haben gerade die Wirkung der Welt. Es nun mühselige Arbeit in wirklich und nicht bedenklich. Er will erlösen, und in einer Umständlichkeit, wenn er nicht eine große Pause einläßt.

schung“ aber sonst nichts hinzuzufügen darf. Gerade die persönliche Auffassung eines Regisseurs werden sich die Autoren verdrängen, aber eine gemeinsame Grundhaltung möglicher oder gar nötiger Veränderungen noch während der Proben ist eine Voraussetzung bei einer erst zu schaffenden Opernform, die alle Anzeichen des Experimentes noch an sich trägt. Man vergleiche den zweiten Akt im Charakterzug mit seiner bestimmten Gehalt auf der Charlottenburger Bühne, und man wird auf betrübliche Abweichungen haben. Nicht nur sind Striche von erheblicher Tragweite vorgenommen, es ist sogar eine ganze Szene nachkomponiert, die das Verständnis der Geschehnisse fördern soll. Daß in diesem Falle auf Grund einer herabgewürzten dramaturgischen Anlage die Schwächen dieses Aktes dennoch nicht behoben werden konnten, beweist nicht das mindeste gegen die Fähigkeit einer Proben-Methode, der jungen Inter, Dirigent und Regisseur dem Werk seine einwandfreie Form zu geben vermögen.

So ist die primäre Aufführung der Stadoper ein Rezipientenwunderlanger innerer Komplexion. Die wäre aber erfolglos, wenn nicht zwischen den Parteilichen eine Harmonie der künstlerischen Auffassung herrschte. Nebenbei zeigt sich, wie trefflich Götter und Götter sich zu verdrängen wissen, woraus nur zu hoffen ist, was hier wirklich über den Fall wurde: daß Dr. Groener in einer ihm gemächlichen Position dem Charlottenburger Publikum schenken können.

In der Aufführung der „Bürgschaft“ war es ein ungeschickter Groener, der nach dem Ende des Aktes mit dem Bühnenmaler zum Rezipienten verstanden war. Rappart Reher, der Dichter, seine natürlich keine andere finden können, der seine Stimme so klar in der Aufführung unterlegt, als den Maler Rappart Reher. Die überhöhten Stellen, glücklich unvernünftig, aber unvernünftig überhöht haben die Darstellung des Werkes sehr gelitten. Nicht minder aber der ganze Inhalt, das Götter alle künstlerischen Seiten annehmbar und zugleich auf höchste Dramatik des Werkes gebunden hat, wobei ihm Dismann ein vorzüglicher Helfer war.

Barthelmann, der nicht kann die eine der Szenen und soll doch zunächst in zusammen. Barthelmann, der die Welt der unterirdischen Welt zu einem bewußt sinnlich begreifen. Barthel Dirgel spielte Barthel Dirgel mit dem besten Verständnis. Er ist überaus glücklich im Ausdruck, dem Dichters in jeder Zeile über sich selbst hinaus zu gehen. Die überhöhten Stellen keine mühselige Umständlichkeit, haben gerade die Wirkung der Welt. Es nun mühselige Arbeit in wirklich und nicht bedenklich. Er will erlösen, und in einer Umständlichkeit, wenn er nicht eine große Pause einläßt.

Ganz abgesehen von dem einmaligen, glänzenden Ergebnis beweist also diese Aufführung der „Bürgschaft“, daß eine Erziehung des Opernsängers sehr wohl möglich ist. Die Rede von der Unbelehrbarkeit der Stars, von der Notwendigkeit der Schablone in der Oper, ist nur eine faule Klatsche, angestreut von denen, die am liebsten auf ewige Zeit in ihrem bequemem alten Trost weitertrudeln möchten.

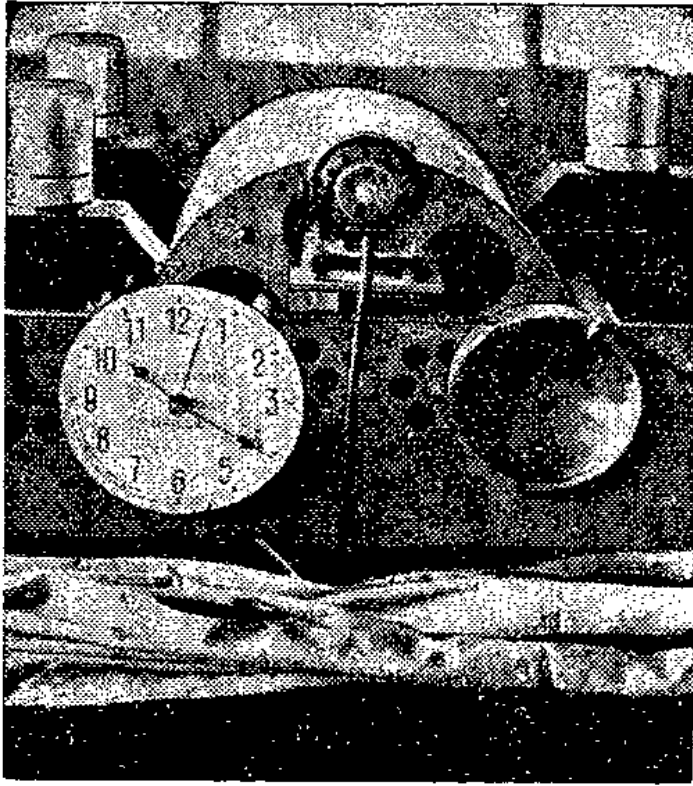
Sag es mit Goethe

In den Jahren, da die Heimat-Theorie sich nicht auf die Erklärung gewisser Einzelheiten im Werke großer Männer beschränkte, sondern so ziemlich all ihr Sein und Tun aus dem Geburtort bestimmen, verfaßte ein Breslauer Gymnasiallehrer ein Pamphlet: „Wenn Goethe in Bunzlau geboren wäre“. Darin befragt er Leben und Werke des Johann Wolfgang Goethe, wie sie zwangsläufig hätten werden müssen, wenn sein Vater statt zu einem Hesse ihn zu einem Schlesiener gemacht hätte. Das Buch ist ein durch Wit und Dreistigkeit, einflußreiche Leute im Kulturministerium, wo damals die Abstammungstheorie im Sinne Adolf Bartels begünstigt wurde, fühlten sich verhöhnt; und der Name der Goethen nach Bunzlau transportiert hatte und dessen Kleinodum betrat wurde, erhielt einen amtlichen Verweis. Denn es sei eines königlichen Gymnasiallehrers unwürdig, Scherze mit Goethen zu treiben. Darüber trankte sich der Sonderling um weitere auf eine Gelegenheit, den Kollegen die Denunziation heimzuschlagen.

Als er am Geburtstage des Kaisers an der Reihe war, die Rede zu halten, sprach er über: „Die Jahrhundertwende in die Wiege Goethes“. In der Rede blühten die herrlichsten Goethe-Pläne, Vers und Prosa, in Bücheln, alles staunte über die eminente Goethe-Belesenheit. Der Rektor hat sich mit ihrem beider Anerkennung das Manuskript aus, und einige Tage später mußte er, daß von den vielen Versen und Sätzen, die da geflohen waren auf Ankündigungen wie: darüber hat Goethe gesagt... oder: Goethes Meinung über solche Erscheinungen enthält sein Pamphlet... —, daß von all diesen Plänen feins von Goethen stammt, obwohl die Stilprobe die glänzend gelungen war.

Das große Gelächter darüber konnte nicht die einzige Folge bleiben. Ich ziehe die unbekannte Rede unbedenken 100 korrekter Reden zur Goethefeier vor, aber ihr Ort war geschäftlich gewählt. Das humorvolle Ministerium sah in der absurden Vergeltung einen guten Anflug, und statt der erwarteten Verfolgung bekam da Goethe die Entlassung. Nach wechselvollen Schicksalen ist der Heilbrunn zu Melbourne in Australien als Klavierlehrer gefahren. Ich denke oft an ihn und seine ungewöhnliche Karriere, wenn ich mich bei Goethe-Plänen frage: Ob das wirklich von Goethe ist oder vielleicht...
Gottlieb Dising

Eine Uhr, die spricht



Die sprechende Uhr,

Der Direktor des Pariser Observatoriums erfunden hat. Es handelt sich um eine Uhr, die mit einem Tonfilmstreifen verbunden ist. Automatisch gibt sie jede Minute an.

Die Uhr, die elektrisch vom Observatorium reguliert wird, steht mit der Membrane eines Telephonapparats in Verbindung. Die Pariser Telephoninhaber brauchen nur die Sondernummer dieses Telephonapparats des Observatoriums anzurufen und erhalten dann die genaue Zeit angegeben.

8 Millionen Mark Falschgeld

Der Stuttgarter Kriminalpolizei gelang es, eine Falschgedrucker auszuhelken, die nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als für acht Millionen Mark fertiggestellt hat. 1 1/2 Millionen Mark in Hundertmarkstücken konnten beschlagnahmt werden.

Vorläufig hat die Polizei sechs Personen verhaftet, darunter auch einige, die sich mit dem Vertrieb des falschen Geldes befassen. Hauptbeteiligter ist ein Kaufmann namens Schröder, der vor zwei Monaten aus Südamerika zurückgekehrt ist und in der Reichlingstraße eine Werkstatt mit vielen Maschinen unterhält, in der zwei Lithographen Tag und Nacht mit der Herstellung von falschen Hundertmarkbanknoten beschäftigt waren.

Durch einen Streit mit seinem Hauswirt, dem die geheimnisvolle, ununterbrochene Tätigkeit in der Werkstatt nicht geheuer vorkam, kam die Sache zur Kenntnis der Polizei.

In den Betten erschlagen

Am Sonntag gegen 3 Uhr morgens brach in dem Scheunenflügel eines Gehöfts bei Zausdorf im Kreise Oelsnitz, bei Plauen im Vogtland, ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nur nach schwierigen Bemühungen gelang es der Feuerwehr der umliegenden Ortschaften, den Brand auf die Scheune zu beschränken.

Während der Löscharbeiten drangen mehrere Feuerwehrleute in das verqualmte Wohnhaus, um die vermutlich schlafenden Bewohner, den 56jährigen Landwirt Gustav Wolf und seine 54jährige Frau, in Sicherheit zu bringen. Den Feuerwehrleuten bot sich ein entsetzliches Bild. Sie fanden das Ehepaar in den Betten erschlagen vor. Wolf gab noch schwache Lebenszeichen von sich, seine Frau war bereits tot. Im Laufe des Sonntags ist auch Wolf seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort auf den 18 Jahre alten Knicht Gerhard Morgner, der bei seinen Eltern in der Nachbarschaft gefunden und festgenommen wurde. Morgner bestritt die Tat, gilt aber bereits als überführt. Wahrscheinlich wollte er zu Geldmitteln gelangen. Das Verbrechen wurde mit einem Beil ausgeführt. Aufschließend durchsuchte der Mörder die Schlafstube. 30 Mark in 5-Mark-Stücken wurden bei der Verhaftung des Morgner in dessen Besitz gefunden.

Vor den Augen der Kinder erschossen

Im Osten Berlins wurde am Sonnabendabend eine 34 Jahre alte Frau Anna Lejczak ermordet aufgefunden. Als Mörder kommen zwei Polen in Frage, die einer größeren Ein-

brechertkolonne angehören. Ihre Namen sind der Polizei bereits bekannt. Erst am letzten Freitag hatten die beiden Verbrecher im Mittergut Wittenmoor des Herrn von Alvensleben (Landkreis Stendal) einen Einbruch verübt. Sie stahlen kostbares Silber, Orben, Schmuckgegenstände, Felljachen und Teppiche.

Von diesem Einbruch wußte die inzwischen ermordete Frau Lejczak, mit der die Räuber wiederholt Scherzgeschäfte getätigt haben. Die Täter hatten das Diebsgut am Sonnabend mit in die Wohnung der Frau Lejczak gebracht, wo bei Kaffee und Kuchen darüber beraten wurde, wie man die Beute am besten „verschärfen“ könnte. Frau Lejczak, die sonst immer zu berartigen Geschäften bereit war, hatte diesmal Bedenken, weil ihr Mann, der wegen kleinerer Verfehlungen eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, zu Dornröschen in Hafturlaub erhalten sollte und dann die Beute vorfinden würde. Lejczak selbst wußte nichts von der „Zusammenarbeit“ seiner Frau mit den beiden polnischen Dieben.

Neber die Weigerung der Polin, den Rucksack mit dem wertvollen Silber bei sich unterzustellen, kam es zu einem heftigen Streit. Der eine der Verbrecher zog eine Pistole. Vor den Augen ihrer beiden kleinen Kinder brach die Frau, in den Kopf getroffen, zusammen. Die Polizei hofft, die beiden Täter schnell dingfest machen zu können.

Der zweite Substratophärenflug geplatzt

Der am Sonnabend früh in Bitterfeld gestartete Substratophärenballon „Ernst Brandenburg“ ist am Nachmittag 16 Uhr in Feldberg in der Tschechoslowakei, dicht an der niederösterreichischen Grenze, glatt gelandet. Der Ballon hat eine Höhe von 8500 Meter erreicht und die erwarteten wissenschaftlichen Ergebnisse gebracht.

Die beiden Ballonflieger Schütke und Sudstorf haben die Heimreise nach nicht antreten können, da die Behörden sie noch festhalten! Wie verlautet, sollen erst die Weisungen aus Prag abgewartet werden.

Mit dem Beil auf die große Mutter

Das Schwurgericht Dresden verurteilte am Sonnabend die 29 Jahre alte Arbeiterin Margarete Schramm aus Freital, die Mitte Dezember ihre 70jährige Mutter im Affekt mit einem Beil erschlug, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Der grauköpfige Tat war ein Streit mit der Mutter vorausgegangen, von der sich die Angeklagte angeblich seit Jahren gehaßt fühlte.

Absturz auf dem Flugplatz

Auf dem Düsseldorfener Flugplatz stürzte am Sonntag aus 30 Meter Höhe eine Sportmaschine des Düsseldorfener Verkehrs ab. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt, während der Mitflieger, ein Monteur Mettmann, auf der Stelle getötet wurde.

Flugzeugjagdbesatzungen führen den Unfall auf fehlerhafte Bedienung zurück.

Eine Kuh läuft Amok

Eine Kuh, die sich auf dem Wege zum Schlachthof Losrij, hat Didsam bei Manchester in England eine Stunde lang in einen Ort des Schreckens verwandelt. Mit ungeheurer Geschwindigkeit führte das rasende Tier durch die Straßen, die Menschen nach allen Seiten auseinanderjagend.

Einen 73jährigen Mann nannte die Amokläuferin über den Haufen; der Greis blieb mit gebrochenen Gliedern liegen. In der nächsten Straße faßte die Kuh ein Kind, das sich gerade von seiner Mutter verabschiedete. Vor den Augen der entsetzten Frau nahm das Tier den Knaben auf die Hörner und schleuderte ihn in hohem Bogen durch die Luft. Das Kind war auf der Stelle tot. Einwürger glimpflich kamen davon ein Mann, der nur am Auge leicht verwundet, und ein Mädchen, das von dem wütenden Tier zu Boden geschleudert wurde.

Vergebens suchte man die Kuh zu besänftigen, indem man ihr einen Teil der Herde nachtrieb, aus der sie ausgebrochen war. Erst nach einer guten Stunde gelang es, sie in eine Sadgasse zu treiben, wo ein Schuß ihrem Amoklauf und ihrem Leben ein Ende machte.

Brandstiftungsverhandlung vor dem Reichsgericht. Am 11. April findet vor dem Reichsgericht der Revisionsprozeß Karl Streder statt. Der Schriftsteller Karl Streder war vom Schwurgericht Potsdam wegen Brandstiftung in Tateinheit mit beschuldigtem Versicherungsbetrug zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Steuerfahndung. Gegen den früheren Generaldirektor Paul Liebmann aus Etklingen wurde ein Steuerfahndungsbefehl erlassen. Liebmann schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 46 100 Mark.

Grabe für Frenzel? Für den früheren Bornimer Amtsvorsteher Frenzel wurde vom Frenzel-Verteidigungskomitee beim preussischen Justizministerium ein Gnadengeuch eingereicht. Das Urteil (1 1/2 Jahre Zuchthaus) wird vorläufig nicht vollstreckt.

Auf die Straßenbahn aufgesprungen. Im Laufe des Sonntags ereigneten sich in Berlin zahlreiche Verkehrsunfälle, bei denen nicht weniger als 13 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Die Mehrzahl der Unfälle ist auf Zusammenstöße zurückzuführen. Am Kurfürstendamm wurde einem 48 Jahre alten Kaufmann, als er auf die Straßenbahn aufspringen wollte, das linke Bein abgefahren.

Valentinos „Millionenerbschaft“. Das von dem amerikanischen Filmstar Rudolf Valentino hinterlassene Millionenvermögen, das seinen Geschwistern und andern Verwandten erben zufallen soll, ist von den Behörden bisher noch nicht freigegeben worden, jedoch inzwischen auf 100 000 Dollar zusammengekommen: die Erbschaft besteht zum größten Teil aus hinterlassenen Industriebriefen.

Kinder ehren Goethe

Eine stürmische Feier am lässlich des 100. Todestages Goethes veranstalteten die Wiener Kinder im Prater. Die Kleinen brachten Tausende von Weichensträußchen zu dem Goethe-Denkmal.



Stahl und Blut

Roman von Frank Arnau.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Genossen“, jagte er ohne Pathos, aber mit einer lauten, den großen Saal vollkommen füllenden Stimme, „ihr kennt mich nicht, ich bin erst seit zwei Tagen im Betrieb, und es mag euch vielleicht als eine Vordringlichkeit erscheinen, daß ich mich zum Worte gemeldet habe. Ich stehe aber in der Bewegung seit meiner frühesten Jugend, ich bin in Oden, von woher ich komme, selbst fast zwei Jahre im Betriebsrat gewesen, und ich bin der Meinung, daß die Verhältnisse dort wie hier die gleichen sind — sie sind es ja in der ganzen Welt. Überall nicht dem geschlossenen Arbeitergebetum eine schlecht bezahlte Arbeiterschaft gegenüber, und es scheint ein Kampf ohne Ende. Es scheint vielen auch ein Kampf ohne Aussicht auf einen Sieg. Die Zeiten, da die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit an den sozialen Ausgleich glaubte, an eine friedliche Lösung der Klassengegensätze, sind vorüber. Wir haben es erlebt, daß nach einer verhältnismäßig guten und lohnungsvollen Zeit die Verhältnisse sich wieder verschlimmert haben — heute sind sie nicht anders als vor dem großen Krieg. Und da sollte es unbegreiflich sein, wenn die Erfolglosigkeit der Arbeiterbewegung in manchem von uns die verzweifelte Meinung aufkommen läßt: es hilft ja doch alles nichts, und die Beiträge, die wir an die Organisation abführen, sind hinausgeschwärmtes Geld! Das ist natürlich ein Unsin, aber es ist so. Und hier wie überall. Habt ihr aber schon einmal ernstlich darüber nachgedacht, warum unsere Bemühungen zur Erfolglosigkeit verurteilt erscheinen? Ich bin überzeugt, daß das der Fall ist, und ich bin auch überzeugt, daß viele von euch zu der bitteren Erkenntnis gelangt sind, daß wir Arbeiter zum sehr großen Teil selbst daran schuld sind, daß wir wenig oder gar nichts erreichen. Schaut euch bitte, die Internationales! Die sind einig. Wer gegen einen von ihnen antreut, der reut gegen eine ganze Mauer an. Daran liegt ihre Stärke und das wissen sie ganz genau.

Wie aber ist es mit der Einigkeit bei uns? Ich habe wieder hier nur ein paar Redner sprechen hören. Es hat angedeutet, um zu erfahren, daß es auch hier innerhalb der Belegschaft Gegensätze gibt, die kaum noch überbrückt werden können. Das sind nicht mehr Reinigungsversuche, sondern Gegensätze in grundlegenden Fragen, die den Kampf von vornherein zur Unfruchtbarkeit verdammen. Wenn die Arbeitgeber einen großen Verbündeten in unserem Lager haben, so sind es diese Gegensätze, die durchs in ihrem Interesse liegen. — aber nicht in unserm. Genossen — ich will hier keine Rede halten, es steht mir nicht zu, denn ich bin noch zu kurz unter euch. Nur ein paar Worte möchte ich sagen. Zum Teufel: was ist radikal?

Verdammtes Schlagwort ist es von der Gegenseite, um die Arbeiterbewegung um alle ihre Früchte zu bringen. Was wollen wir denn? Wir wollen, daß unsere Arbeit so bezahlt wird, daß wir von ihrem Ertrag ein menschenwürdiges Dasein führen können. Ist das radikal? Nein — das ist vernünftig. Wir wollen, daß unsere Arbeitsstätten so gesichert sind, daß die Berufsgefahren vermindert werden. Ist das radikal? Nein — es ist nur eine Forderung der Selbsthaltung. Vernünftige Forderungen aber, und Forderungen, die mit unserm Lebensnotwendigkeiten im Zusammenhang stehen, müssen durchgesetzt werden. Nicht radikal und nicht gemäßig, sondern einfach mit ganzem Willen und ganzer Kraft. Damit dies geschehen kann, muß die große Belegschaft geschlossen hinter ihren gewählten Vertreter stehen, die dann weder Vorkämpfer vor der Betriebsleitung zu machen brauchen noch wilde Männer spielen müssen. Sie verlangen, was die Gesamtheit als notwendig erkannt hat, und ich sage euch, wenn das so ist, und wenn die Arbeitgeber erst merken, daß sie es mit einem in sich geschlossenen Gegner zu tun haben, dann werden sie notgedrungen nachgeben. Sind sie aber dumm genug, es auf den Kampf ankommen zu lassen — nun wohl, so dürfen wir auch vor dem letzten Mittel nicht zurückweichen. Und wenn es das Mittel aller ist, müssen wir siegen, weil wir geschlossener sind als die Gegner. Um diese Geschlossenheit geht es, Genossen, und zu der müßt ihr euch, wie es scheint, erst durchkämpfen. Aber ihr müßt es, sonst ist einfach alles umsonst. Das wollte ich sagen!

Thomas Hammer stieg ebenso ruhig, wie er es erklommen hatte, vom Podium wieder herab. Da und dort regte sich einiger Beifall, dann war es einige Augenblicke still in dem großen Saal — man konnte fühlen, daß die Worte des Redners die Versammelten sehr nachdenklich stimmten.

Das zeigte sich auch im weiteren Verlauf der Diskussion, die lange nicht mehr so heftig war wie zu Beginn, und es gelangte schließlich einstimmig ein Beschluß zur Annahme, der den Betriebsrat ermächtigte, von der Betriebsleitung mit größter Entschiedenheit die Anbringung der geforderten Schutzmaßnahmen zu verlangen und außerdem der Frage einer Kündigung des bestehenden Lohnvertrags, im Einvernehmen mit der Gewerkschaftsleitung, energisch nachzugehen.

Als die Versammlung, viel früher als in andern Fällen, geschlossen wurde, sagte Willem Grund im Weggehen zu Thomas: „Du bist ein richtiger Kerl! Es freut mich, daß ich dich gleich hoch eingeschätzt habe — ich glaube, du hast dir heute viele Freunde erworben!“

Thomas Hammer lächelte. „Vielleicht auch ein paar herzliche Feinde. Aber das macht nichts. Darauf kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, daß wir alle zusammen weiterkommen!“ Am nächsten Morgen, als Thomas das Werk betrat, sah er

sich von vielen Seiten begrüßt und sein Herz war voll froher Hoffnung. Er er an seinen Arbeitsplatz trat, wartete ihn der Vorarbeiter zu sich heran.

„Ich habe dich gestern reden gehört“, jagte er. „Es hat mir gefallen, was du gesagt hast. Aber nimm dich in acht! Die Betriebsleitung liebt gerade solche Reden gar nicht. Das radikalste Geschimpfe hat in diesem Hause noch keinem geschadet, aber die Aufforderung zur Einigkeit und zu einem gemeinsamen Vorgehen wird oben durchaus nicht gern gehört.“

„Das beweist nur, daß ich recht habe, nicht wahr?“ „Aber es würde mir leid tun, wenn du Schlimmste bekäme!“

„Wie sollte die Betriebsleitung Kenntnis von meinem Auftreten haben?“

Der Vorarbeiter antwortete auf diese Frage nicht, aber er bezog die Lippen zu einem bitteren Lächeln.

Willem Grund, der die kurze Unterredung in ihrem letzten Teil mit anhörte, pffte durch die Zähne.

„Na, lieber Thomas, — so ist das schon. Indesse gibt es leider auch bei uns genug!“

Die Sirene heulte und Thomas Hammer veränderte sich in die Nummer 4791. Die Arbeit berührte ihn kaum; sein Körper war schon so weit, daß er mechanisch tat, was ihm zufam. Seine reger arbeitete sein Geist. Er sah die Millionen seiner ringenden Kameraden, um das höchste Ziel geprellt, das dem Menschen von Rechts wegen zukommt, und das Herz schwell ihm bei dem Gedanken, daß er berufen sein konnte, für sie mehr zu tun, als die große Zahl der andern, denen es nicht gegeben war, zu sagen, was sie dumpf fühlten. Es war nicht die Sucht in ihm, sich hervorzutun — es war die Liebe zu den Kameraden, die ihn zwang, ohne Rücksicht auf sich selbst zur Sammlung zu rufen und in der ersten Reihe zu marschieren. Was ihm der Vorarbeiter angedeutet hatte, berührte ihn kaum. Was sollte ihm schon geschaden? So weit war man doch noch nicht, daß man ihn einfach wegschicken konnte, weil er sich politisch betätigte — man konnte ihn ande, vielleicht schwerere Arbeit zuteilen, aber das war nicht das schlimmste. Was die andern aushielten, aushalten mußten, das vermochte er auch zu leisten — der Körper würde sich auch an schwerere Arbeit so gut gewöhnen, wie an diese hier.

Thomas Hammer war überrascht, als die Sirene das Zeichen gab, das das laufende Band stillstehen ließ und den Arbeitern Gelegenheit gab, ihr langes Maß einzunehmen. Ein wenig sich zwar, aber nicht sonderlich ermüdet, ging er mit Willem in die Kantine, und als er hinter dem Freund stand, langsam nach dem Ausgabenscheitern vorrückend, mußte er plötzlich an die hübschen Hände denken, die ihm aufgefallen waren — er hatte sie in der Zwischenseite vergessen. Würde er sie heute wiedersehen?

(Fortsetzung folgt.)

Sport & Spiel

Fußballspiele Magdeburg

Weißhof Schönebeck gegen Sportfreunde 2:4 (0:3). Das Spiel lief sehr gut an. Nach Herausstellen eines Sportfreunde-Spielers kam Weißhof mehr auf.

Vennedeb gegen Wader Friesen 3:1 (2:0). Wader war sicher etwas abgekämpft, da er schon ein schweres Spiel vom Vortag hinter sich hatte. Vennedeb zeigte ein gutes Spiel.

Sturm Schönebeck gegen Eintracht-Süd 5:3 (2:2). Sturm, der etwas schneller am Ball war, konnte verdient gewinnen.

Magdeburger Ballspielklub gegen Turner Südost 0:1 (0:0). Beide Mannschaften zeigten ein flottes und scharfes Spiel. WSK hatte die technisch bessere Mannschaft, nur durch reichliches Schußpech mußte sie Südost einen knappen Sieg überlassen.

Wader Felleben gegen Fortuna Barleben 1:4 (0:2). 800 Zuschauer bekamen einen flotten Kampf zu sehen, in dem Fortuna immer leicht überlegen war.

StB. gegen Wader-Friesen 5:6 (1:2). Mehrere hundert Zuschauer erlebten in diesem Sonnabendspiel einen großen Kampf. Der „alte“ Neuling der 1. Klasse hatte einen schweren Stand. Daß das Ergebnis so knapp ausfiel, ist dem großen Eifer aller Beteiligten zu danken.

Niederndobeleben gegen Neue Welt 5:2 (3:2). Neue Welt legte gleich nach Anstoß ein scharfes Tempo vor und konnte überraschend in Führung gehen. Doch die Spielerfahrung sicherte Sturm den verdienten Sieg.

Olvendeb gegen Vennedeb 2:4 (1:2). In diesem Spiel mußte Olvendeb eine unbedeutende Niederlage hinnehmen.

Etgersleben gegen Gommern 4:2 (3:2). Etgersleben konnte die in Gommern erlittene Niederlage wieder wettmachen. — Etgersleben II gegen Gommern II 0:5. Etgersleben Knaben gegen Wiedendorf Knaben 1:2.

Unseburg gegen Etgersleben 1:9 (0:2). Einen in dieser Höhe unbedeutenden Sieg konnte Etgersleben im Wochentagspiel erzielen. Aufgeregtes Spiel der Stürmerreihe von Unseburg ließ schon sicher erscheinende Erfolge nicht zu.

Jugend: Neuhaldensleben gegen Ammensleben 8:2. Schüler: Weißhof Schönebeck gegen Sportfreunde 6:2. Sturm Schönebeck gegen Wader 7:0.

Untere Mannschaften: WSK II gegen WSK II 6:1. Fichte Budau II gegen Weißhof Magdeburg II 6:3. Sturm Schönebeck III gegen Weißhof Schönebeck III 5:5. Niederndobeleben II gegen Neue Welt II 18:2. Niederndobeleben III gegen Neue Welt III 8:0. BbA. I gegen Sturm 07 II 8:4. BbA. II gegen Gutensweger I 5:0. Neuenhose I gegen Voitsche I 11:3. Neuhaldensleben II gegen Ammensleben I 7:3. Weißhof Schönebeck II gegen Sportfreunde 11:4:2.

Fußballspiele im 4. Bezirk

Das schlechte Wetter in den letzten Tagen und auch noch am Sonntag machte viele Sportplätze spielunfähig. Mehrere Spiele mußten ganz ausfallen, so in Aschersleben der Kampf Britannia gegen Förderstedt.

Freie Turner Aschersleben gegen Germania Burg 2:5 (1:3). Der reichlich eingestellte Ersatz bei der Turnermannschaft läßt die Niederlage erklärlicher erscheinen. Germania setzt sich gleich von Anfang an durch und kann durch eifriges Stoßspiel bis zur Halbzeit drei Tore schießen. Zwei schöne Schüsse erhöhen den Stand auf 5:1. Ein verwandelter Elfmeter bringt dem Kreismeister das zweite Tor. Freie Turner II gegen Germania Burg II 2:0.

Sieben Handballspiel-Bezirksmeister

Fermerleben gegen Biederitz 9:7

1500 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, die einen interessanten Kampf zu sehen bekamen. Fermerleben hatte das letzte Serienspiel gegen Biederitz 9:8 gewonnen. Der geringe Torunterschied ließ ein spannendes Spiel im Endkampf erwarten, noch dazu in der Zwischenzeit beide Mannschaften an ihrem Spielermaterial weiter gefestigt hatten. Die Biederitzer gaben in der ersten Halbzeit alles aus sich heraus und überraschten die große Zuschauermenge mit einem geradezu glänzenden Spiel. In allen Situationen waren sie dem Gegner voraus, wußten stets mit dem Ball auch dann noch etwas anzufangen, wenn die Zuschauer wegen der angeblich ausgelassenen Chance bereits zu murren begannen und zeigten während der ersten Halbzeit ein Zuspiel, das geradezu prächtig war. Da Fermerleben im Verlauf der ersten halben Stunde aber auch gar nichts Besonderes bot, überraschte der Ausgang der ersten Halbzeit, die Biederitz mit 7:4 beendete, absolut nicht.

Nach der Pause zeigte aber Fermerleben, daß es beim Handballspiel nicht nur auf ein überraschendes Tempo für eine Halbzeit ankommt, sondern daß man seine Kräfte über die ganze Stunde verteilen muß, wenn man keine böse Überraschung erleben will. In der zweiten Halbzeit bewies Fermerleben die alte Routine, die alte Sicherheit. Holte Tor um Tor auf, erzang sich den Ausgleich, das Führungstor und siegte schließlich noch 9:7, obwohl die Fermerleber einmal sogar mit vier Toren im Nachteil waren.

Bedauerlich war, daß zwei Spieler von Fermerleben herausgestellt wurden. Aber gerade weil Fermerleben teilweise nur noch neun Spieler im Felde hatte, ist das Endergebnis um so höher zu bewerten.

In der Gesamtritzit scheidet Biederitz trotzdem besser ab.

Sportlust Sandersleben gegen Freie Turner Aschersleben 4:2 (4:0). Der aufgeweckte Boden war dem Spiel nicht förderlich. Durch Handfelmeter ging Sportlust in Führung und stellte bis zur Pause in gleichmäßigen Abständen das Resultat auf 4:0. Die zweite Hälfte brachte ein ausgeglichenes Spiel.

Verbandsfußballmeisterschaften

Kottbus 93 Ostdeutscher Meister.

Kottbus 93 gegen Eintracht Berlin-Reinickendorf 4:3 (2:3). Der Berliner Meister spielte in der ersten Halbzeit überlegen und führte bald 3:1. Seine Angriffe schloß er mit kernigen Korsschüssen ab. Nach der Pause kam Kottbus auf, doch dauerte es lange, bis das Ausgleichstor fiel. 8 Minuten vor Schluß bekam Berlin einen Elfmeter zugesprochen, verstand es aber nicht, ihn zum Tor zu verwandeln. Kurz vor Beendigung des Spieles schoß Kottbus den Siegestreffer. Kottbus hatte man schon besser spielen sehen. 4000 Zuschauer.

Bremen Blumenthal gewinnt in Nordwestdeutschland.

Riel Ost 0:3 (0:0) unterlegen. Ein schönes Spiel der beiden Kreismeister um die Vorentscheidung im Nordwestdeutschen Verband. Dem gleichwertigen Spiel in der ersten Halbzeit folgte nach Seitenwechsel eine nur schwache Überlegenheit Bremens. Der Rieler Sturm verstand es nicht, sich gegen die Bremer Hintermannschaft durchzusetzen. 3500 Zuschauer.

Redargartach Sieger in Süddeutschland.

Raanheim 2:6 (1:1) geschlagen. Der Meister von Hessen-Mittelrhein war zwar nicht auf allen Posten gleich gut besetzt, hat

Die Mannschaft war technisch besser durchgebildet, beging aber den Fehler, die Entscheidung schon in der ersten halben Stunde herbeiführen zu wollen. Fermerleben besaß mehr Ausdauer und die größere Routine, die dann auch dieses Spiel entschieden.

Vorher spielten die Sportlerinnemannschaften von Fichte Subenburg und Sportverein Barasch. Subenburg blieb mit 8:0 Sieger.

Der Arbeiter-Radiobund hatte sich mit einer gut funktionierenden Lautsprecheranlage in den Dienst der Sache gestellt.

Leopoldshall A gegen Leopoldshall B 12:0

In einem Wochenendspiel stellte sich der Bezirksverbandsmeister Leopoldshall B. Die A-Mannschaft befand sich in guter Schußlaune und erzielte Tor auf Tor. Der Torhüter war an der hohen Niederlage schuldlos.

Handballspiele im Kreisgebiet

Harz. Schutzport Halberstadt gegen Freiheit Halberstadt 6:1. Thale gegen Timmerode 8:8.

Bitterfeld. Paris gegen Holzweißig B 1:1. Reichsbanner Delitzsch gegen Bitterfeld 6:0. Wolfen gegen Brehna 5:7.

Halle. Endspiel um die Bezirksmeisterschaft. Fichte Halle gewinnt 18:6 über Stedten bei 800 Zuschauern.

Braunschweig. Endspiel um die Bezirksmeisterschaft. Lehn-dorf schlägt Turnbrüdererschaft Helmstedt 6:1. Fichte Helmstedt gegen Hannover-Buchholz 6:1. Sportlerinnen: Freie Turner Braunschweig gegen Hannover-Niedlingen 4:1. Fichte Helmstedt gegen Hannover-Buchholz 1:0.

Anhalt. Endspiel um die Bezirksmeisterschaft. Vornwärts Bernburg holt sich einen 6:4-Sieg über Klein-Rühnau erneut den Meistertitel. Hoßlau gegen Jönitz 9:2. Coßstedt gegen Reichsbanner Dessau 9:0. Turner Köthen gegen Rathorf 8:8.

aber eine solche Niederlage nicht verdient. Einige Verlusttore kommen auf das Konto des Vornwärts. Die entschlosseneren Stürmerreihe der Württemberger entschied in der zweiten Halbzeit das Spiel. Redargartach hat gegen Nürnberg-Ost zum Endspiel um die Süddeutsche Verbandsmeisterschaft angetreten.

Handballspiele Magdeburg

Fichte Budau gegen Freie Turner Südost 4:5. Im letzten Spiel begegneten sich beide Mannschaften. Gegen Schluß wurde unnötig hart gespielt. — Fichte Budau II gegen Diesdorf II 5:1. Fichte Budau III gegen Jahn Frohne III 7:3.

Fichte Altstadt gegen Fichte Wilhelmstadt 3:1 (2:0). Die in ihrer Gruppe als spielstarke bekannten Wilhelmstädter mußten sich der jungen Mannschaft ihrer Brudervereinigung beugen. Das Spiel, das bis zum Schluß nichts an Tempo verlor, verlief äußerst spannend.

Subenburg gegen Langenweddingen 5:3 (3:0). Subenburg, mit reichlich Ersatz spielend, hatte Mühe, das Spiel zu gewinnen. Langenweddingen konnte das Spiel immer offen gestalten. — Subenburg II gegen BbA. I 4:4 (2:1).

Eintracht Süd gegen Diesdorf 2:6 (2:3). Schuld an der Niederlage trägt der Süd-Torwart, der nicht immer voll bei der Sache war.

Vennedeb gegen Neue Welt 3:2 (2:2). In der ersten Halbzeit waren beide Mannschaften gleichwertig, dann spielte Vennedeb leicht überlegen. Vennedeb 1. Jgd. gegen Klein-Ottersleben 1. Jgd. 4:2.

Sportlerinnen: Eintracht Süd gegen BbA. 1:0.



zu sparen, dünkt wieder der Mühe wert

Und — das ist natürlich sehr wichtig — Sie brauchen nichts herzugeben von Ihrem eleganten Aussehen! — Nichts von den guten Stoffen — nichts von dem modischen Schnitt — auf die Sie mit Recht Anspruch erheben! Daß man unserer Herren-Kleidung ihren niedrigen Preis nicht ansieht, daß man sie im Gegenteil ausnahmslos viel teurer einschätzt, als sie wirklich kostet — das gerade ist unser Stolz und der aller unserer in die Zigtausende gehenden Kunden.

Gut auszusehen, sehr gut sogar, und doch zu sparen, viel sogar, das ist die schöne Möglichkeit, die das C & A-System geschaffen hat.

Machen Sie sich das zunutze — und

GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109



bei uns können Sie sparen!

2 Beispiele:

Reinwollener Kammgarn-Anzug in flatter, moderner Machart und eleganten Streifen-Mustern nur **29⁵⁰**

Hochmoderner Cheviot-Slipon reine Wolle, ganz auf reinwollenen Gabardine gefüttert nur **37⁵⁰**

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Dienstag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

Handballspiele im 4. Bezirk

Söderburg gegen Gochst 12:2. Söderburg konnte das Spiel erwartungsgemäß hoch für sich entscheiden, bei Gochst fehlt noch die nötige Ballbehandlung.

Neudorf gegen Anseburg 6:1. Anseburg war der Durchschlagstraf der Neudorfer nicht gewachsen.

Staßfurt gegen Niersleben 12:2. Niersleben trat mit sehr junger Mannschaft an, fand sich auch nicht mit den Platzverhältnissen ab, so konnte Staßfurt hoch gewinnen. vorne II gegen Egeln I 9:0. vorne III gegen Egeln II 4:2. Leopoldshall B gegen Dessau-Groß-Rühnu I 6:4.

Leopoldshall I gegen Dessau-Groß-Rühnu I 14:4. Die Gäste aus dem 5. Bezirk konnten nicht immer gefallen. Bis zur Halbzeit gaben sie einen achtenswerten Gegner ab, dann aber war es vorbei.

Leopoldshall gegen vorne 13:5 (4:4). Den Platzverhältnissen entsprechend wurde mit nur 7 Mann gespielt. Vor Halbzeit saßen es, als ob Leopoldshall vorne zu leicht nahm, dann war es aber vorbei.

Handball-Kreismeisterchaftsspiele

Hohe Siege in Sachfen. Der erste Spieltag der Bezirksmeister brachte folgende Ergebnisse: Dresden-Gochst gegen Leutersdorf 8:2, Naundorf gegen Geyer 12:0, Niesitz gegen Hohnstein 8:4. Die Unterlegenen sind aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Gleichstand im Kreise Sächsisch-Mittelrhein. Frankfurt-Bodenheim schlug Darmstadt und ist dadurch mit Oberrodun punktgleich geworden.

Die Kreiseinzelmeister ermittelt

Vor 1000 Zuschauern wurden im Kurhaus (Vernburg) die Auscheidungskämpfe um die Kreiseinzelmeisterschaften im Vorgengetragen. Die Meister der vier Bezirke Magdeburg, Altmärk, Harz, Anhalt-Ost und -West waren mit einigen Ausnahmen vollzählig vertreten. Zur Sicherung des vollen Programms wurden für die fehlenden die Nachspiele eingerichtet. Um von den 34 angerechneten Kämpfern die 8 besten der Gewichtsklassen festzustellen, waren umfangreiche Vorspiele notwendig, so daß schon um 16 Uhr das erste Paar in den Ring kletterte. Nach und nach schalteten sich, teilweise durch oftmalige Zusatzstunden, die Reihen zu den am Abend stattfindenden Endkämpfen heraus. Nach kurzer Unterbrechung erschienen als Teilnehmer im Fliegengewicht Vollrath Magdeburg und Nibel Jernitz. Vollrath war trotz der Vorspiele gut in Form und regte über Nibel durch Niederschlag in der 2. Runde. Starke Magdeburg konnte sich als Ersatzmann im Bantamgewicht bis zum Endkampf behaupten, mußte aber seinem Gegner Kruse Halberstadt die Punkte überlassen. Im Federgewicht besam Müller Magdeburg in Wieser (Gut Kraft) Vernburg einen äußerst hartnäckigen Gegner. Eine Zusatzrunde brachte Müller als kräftigen Punktführer. Der als so-Schläger bekannte Pilgrim Goslar fand in Schwichtenberg Jertz in der Leichtgewichtsklasse einen äußerst bemerkbaren Gegner, trotz seiner harten Broden mußte sich Pilgrim als besiegter bekennen. Mehring Magdeburg zeigte sich von der besten Seite und besiegte Eichenhut Jernitz mit einer Zusatzrunde im Weltgewicht nach Punkten. Wilgung Vernburg 1911 ging durch Handverletzung nicht in die Endrunde, dafür kämpfte Ulrich Vernburg 1911 gegen Tiefholz I Thale im Mittelgewicht. Ulrich war dem starken Tembo von Tiefholz nicht gewachsen und gab in der 2. Runde den Kampf auf. Dahnke Magdeburg war in nie gezeigter Form und kam hoch bis zum Endkampf im Halbschwergewicht, ein Moment des Unbedachtseins brachte ihm von Winkler II Bernburg 1911 in der 3. Runde den Niederschlag, Sieger Winkler durch In. Winkler I Bernburg 1911 zog sich in den Vorspielen im Schwergewicht eine Handverletzung zu und mußte aussteigen, somit kam Tiefholz II Thale mit Siegemann Gernitz in die Endrunde. Schon in der ersten Runde mußte Siegemann auf die Bretter und wurde ausgezählt, Sieger

Thüringen gewinnt den Gerätekampf

Diese Veranstaltung von Fichte Budau wurde zu einem guten äußeren Erfolg. Die Zuschauer sollten den gebotenen Leistungen lebhaften Beifall und waren durchaus zufrieden.

Begrüßungsworte sprach Reichstagsabgeordneter F. r. l. Sie klangen aus in der Aufforderung: alle Kräfte einzusetzen für den sportlichen wie auch politischen Sieg unserer Bewegung. Der sportliche Teil wurde von den Budauer Kindern eröffnet. Als erste Konkurrenz stieg dann das Parallelturnen. Hier gab es eine leichte Enttäuschung, denn von den Gemeldeten traten Ködel (Thüringen) und Baron (Berlin) nicht an. Ködel ist in Finnland und konnte nicht rechtzeitig zurückkommen, während Baron plötzlich erkrankte. Schon hier ergab sich ein leichter Vorsprung von Thüringen vor Magdeburg. Berlin blieb gleich etwas zurück. Dieses Bild blieb dann auch während des ganzen Kampfes so. Zwischenbüch gab es Vorführungen der Frauen und Turnerinnen und Länze. Nicht zu vergessen die Bodengymnastik der Budauer Turner. Als Einlage „Den Tanz um die Lehnstute“ und als Abschluß „Rote Nebellen“.

Es wäre nun alles gut und schön, wenn der Kritiker nicht wäre. (Wer jagt da: „Na ja, bei uns wird ja immer gemäkelt.“) Das Geräteturnen brachte die erwarteten Leistungen. Die Thüringer waren im Aufbau ihrer Übungen die besten. Es gab immer wieder schwierige Zwischenübungen, die der ganzen Übung ein andres Gepräge gaben. Am Red war das sehr gut zu erkennen. Hier gab es Nischen- und Sturzwellen und dann immer wieder Drehungen, denen ein schwieriger Abgang folgte. Bei den Thüringern wurde immer etwas dazwischengeschaltet. Es gab Scheren und Planken aus dem Schwung. Auch am Pferde zeigten die Thüringer durch Hilsmann und Rahnfeld die schwierigeren Sachen. Aljo, Magdeburger, etwas mehr Abwechslung in den Übungen. Die Berliner hielten nicht das, was wir uns von ihnen versprochen hatten. Haltung, Ausführung und Schwierigkeit der Übungen reichten nicht an die der Gegner heran. Einzelsieger wurde Rahnfeld. Budau hat sich verbessert.

Bei den Vorführungen der Frauen und Turnerinnen, den Längen und der Bodengymnastik waren Aufbau und Ausführung einwandfrei. Gut war auch der Aufbau der Kinderübungen, während es an der Ausführung mangelte. Leichtere Übungen hatten die Kinder hierher besser beherrscht.

Beim Sprechbewegungssport stehen wir noch im Anfang der

Arbeit. Hier wird noch gemittelt (auch von den Autoren), aber nicht gestaltet. Einen Erfolg können wir nur dann mit Bewegungen hören haben, wenn alle Darsteller mit Ernst der Sache überzeugt sind.

Vielleicht ist es auch möglich, sich vor der nächsten Veranstaltung mit dem Leiter der Musik in Verbindung zu setzen, um dadurch dem Abend ein besonderes Gepräge zu geben. Die Musik sollte sich eigentlich in das Ganze einfügen anstatt gang für sich zu gehen.

Wertungstabelle

Name	Barren	Red	Pferd	Insgesamt
Thüringen				
W. Georgi	34	36	34	104
E. Lehmer	34	37	32	103
B. Herzog	33	34	33	100
B. Hilsmann	35	35	36	106
B. Rahnfeld	38	37	36	111
Gesamtpunkte	174	179	171	524
Berlin				
R. Gallinger	30	33	30	93
F. Finke	32	32	28	92
F. Röhne	33	33	31	97
E. Leuthold	30	37	33	100
G. Mielze	34	36	34	104
Gesamtpunkte	159	171	156	486
Magdeburg				
R. Ebeling	33	37	35	105
R. Schneider	34	37	34	105
B. Schneider	34	34	35	101
E. Engelhard	36	34	32	102
G. Schneider	34	34	31	99
Gesamtpunkte	171	176	167	514

Tiefholz durch In. Vor den Hauptkämpfen boten zur Einleitung ohne Entlohnung Steinkopf und Juch, beide Bernburg 1911, im Leichtgewicht.

Schwerathletischer Wettstreit

Am Sonntag (1. Osterfeiertag) veranstaltet der Sportklub Atlas Neue Neustadt im „Wintergarten“, Friedrichsplatz 2, einen bundesoffenen Wettstreit im Heben, Ringen, Boxen und Judo für die Schüler- bis zur ältesten Männerklasse. Trotz der gewaltigen, überall herrschenden Wirtschaftskrise haben alle Vereine des 8. Kreises starke Teilnahme zugesagt, und noch darüber hinaus bis jetzt namhafte Vereine von Dessau, Berlin, Brandenburg und Halle. Besonders die Ringersparte hat von überall die besten Kämpfer gemeldet. Um eine geregelte Abwicklung des besonders stark besetzten Programms zu gewährleisten, beginnen bereits um 10.30 Uhr die Kämpfe. Die Parole aller Arbeiterpartei muß am Sonntag heißen: „Auf zum Wintergarten!“

Friede Sudenburg wird

Am Donnerstag, 20. Uhr, veranstaltet Friede Sudenburg im „Spielballplatz“, Leipziger Straße, eine turnerische Bühnenshow. Es soll gezeigt werden, wie alle Abteilungen des Vereins

bemüht sind, eine harmonische Körperausbildung aller Mitglieder zu erzielen. Die Kleinen und auch die Großen werden Auschnitte aus dem Übungsbetrieb vorzuführen. Besondere Freude werden die Tänze der Turnerinnen auslösen, und an dem Tanzspiel: „An der schönen blauen Donau“ wird auch der Nichtsportler seine Freude haben. Wir hoffen, daß die Sudenburger Arbeiterpartei die Veranstaltung durch guten Besuch unterstützt.

Mitteilungen der Sportvereine

Handball des 4. Bezirks. Am 25. März ist ein Kreiswettbewerb festgesetzt, den wir innerhalb eines Bezirks in Gruppen durchführen. Treffpunkt der 2. Gruppe ist die Badanstalt Staßfurt, Gedlinger Chaussee, um 8 Uhr. Die Gruppenverträge haben bis 17 Uhr einen Bericht über Verlauf sowie Teilnehmerzahl unter 79 Staßfurt Volkshaus an den Bezirkssportwart einzuweisen. Die nächste Veranstaltung ist der Bezirksauscheidungskampf der Leichtathleten des 4. Bezirks am 22. Mai.

Handball 2. Bezirk. Heute Montag 20 Uhr Barke bei Brunow, Braunschweigstraße 3. — Die Magdeburger Mannschaft, die am Samstag in Burg spielt, meldet sich spätestens 14.30 Uhr beim Bezirksvertreter Ebermann auf dem Rotenburgerplatz in Burg.

Freier Wassersportverein, Abt. Altkraft. Schwimmernachmittag am Mittwochs Gymnastik, 17.30 Uhr ältere Frauen, 20 Uhr Jugend. — Alle Genossinnen treffen sich Karfreitag 19 Uhr an der Holzbrücke zur Sandröhre nach dem Naturfreundheim in Bieberitz; die Jugend trifft sich bereits um 8 Uhr an derselben Stelle.



GOETHE

... und noch die Dichtkunst dünnt nicht annehmlich,
ist ein Bourbon, ne sei viel noch ne sei.
Goussu, Juffo.

1832

GOETHE'S WERKE

- Goethes sämtliche Werke in 20 Bänden. Große Ausgabe, herausgegeben von Dr. Th. Friedrich in Verbindung mit viel. Fachgelehrten. Mit viel. Bildern. Leinen 72.- Mk.
- Werke in 10 Bänden (Helios-Ausgabe). Ausstattung: Prof. E. R. Weid. Jeder Band in Leinen 2,45 Mk.; Halbleder 4.- Mk., each einzeln käuflich.
- sämtliche Werke. Taschenausgabe auf Dünnendruckpapier. 17 Bände (Knaur-Verlag). Ganzleinen 135.- Mk.
- Werke. 2 Bände (Knaur Verlag), mit einer Einführung von Gerh. Hauptmann, 1880 Seiten. Ganzleinen 5,70 Mk.
- Vollständigen Ausgabe. Leinen. 6 Bände. Herausgegeben von Dr. Hugo Eber. Answ. d. Leinen zusammen 8,40 Mk.
- Aus sämtlichen Leinen. Helios-Ausgabe, geheftet 2,50 Mk., Leinen 3,60 Mk. Taschenausgabe auf Dünnendruckpapier, Leinen 7,50 Mk.
- Aus Goethes Jugendzeit. Erste Auswahl aus „Dichtung und Wahrheit.“ (Helios-Bücherei, Nr. 10, Schönböck, K., broschiert 45 Pf., Leinen 85 Pf.)
- Aus: „Dichtung und Wahrheit“, 13 Seiten (Bücher für die deutsche Jugend, Nr. 29, P. Schönböck, K.) Leinen 25 Pf.
- Aus Goethes Studienzeit. Zweite Auswahl aus „Dichtung und Wahrheit.“ (Helios-Bücherei, Nr. 30, Schönböck, K., broschiert 45 Pf., Leinen 85 Pf.)

- Westfälischer Diwan, Helios-Ausgabe. Herausgegeben von Th. Friedrich, Halbleinen 1,35 Mk.
- Gesamt Ausgabe. Herausgegeben von H. G. Graf. Leinen 3,50 Mk.
- Farbentafeln, vollständige Ausgabe mit den 31 farbigen Tafeln. Herausgegeben von G. Ipsen. Dünnendruckpapier: Leinen 10,50 Mk.
- Sonderausgabe, herausgegeben von Hans Wohlbold. Leinen 6,75 Mk.
- Faust.**
- Goethes Faust, erläutert von Prof. Dr. Theodor Friedrich. Univers.-Bibliothek Nr. 7177-80. Geheftet 1,05 Mk., in Ganzleinen 1,45 Mk.
- Herausgegeben von Georg Witkowski. 2 Bände, 8. verbesserte Auflage. 46.-50. Tausend. I. Band: Faust, erster und zweiter Teil - Urfaust; Fragment Helios; Nachlaß. E. Band: Kommentar und Erläuterungen. Bilderanhang: 48 Bilder. (Hesse & Becker, L.) Ausgaben: 2 Bände in 1 Leinenband 7,50 Mk., in 2 Leinenbänden 9,50 Mk., Band I allein Leinen 5.- Mk., Band II allein Leinen 5.- Mk.
- Gesamt Ausgabe, herausgegeben von H. G. Graf. Auf Dünnendruckpapier. (Knaur-Verlag, L.) Leinen 4.- Mk., Leder 7.- Mk.
- In einem Band. Zweifarben-Luxusdruck (Knaur NF. 8.) Leinen 2,85 Mk., Halbleder 3,75 Mk.
- Bearbeitet von Univers.-Professor Dr. Witkowski. (Hess-Verlag, L.) Leinen 95 Pf.

- Gedichte.**
- Goethes Gedichte. Auswahl von Stefan Zweig. Mit einer Einleitung des Herausgebers und einem Familien-Druck. (Universal-Bibliothek Nr. 6782-84.) Geheftet 1,05 Mk., in Ganzleinen 1,45 Mk., in Ganzleder 5,40 Mk.
- Bearbeitet von Univ.-Prof. Dr. Witkowski. (Hess-Verlag, L.) Band 81 - Fikantscher, L.) Leinen 95 Pf.
- 110 Gedichte. (Helios-Bücherei Nr. 128 - Schönböck, K.) broschiert 45 Pf., Leinen 85 Pf.
- Prosa. Helios-Bücher**
- Die Wahlverwandtschaften. Roman. Geheftet 1.- Mk., in Ganzleinen 2,10 Mk.
- Wilhelm Meisters Lehrjahre. Geheftet 2,10 Mk., in Ganzleinen 3,20 Mk.
- Wilhelm Meisters Wanderjahre. Geheftet 1,60 Mk., in Ganzleinen 2,80 Mk., in Halbleder 3,60 Mk.
- italienische Reise. Geheftet 2,50 Mk., in Ganzleinen 3,60 Mk., in Halbleder 5,40 Mk.
- Die Leiden des jungen Werther. Bearbeitet von Univ.-Prof. Dr. Witkowski. (Hess-Verlag, L.) Band 15 - Fikantscher, L.) Leinen 95 Pf.
- Reclam, broschiert 70 Pf., gebunden 1,10 Mk.
- Deutsche Bibliothek-Ausgabe. Ganzleder, herausgegeben von Paüwer, 3,60 Mk.

1932

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Deutschnationale Korruption

Der Uralzeff-Scandal der Raiffeisenbank

Vor einer Sonderabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte begann am Sonnabend der Betrugsprozess gegen den früheren Reichsminister und Hochstapler Michael Uralzeff, der eigentlich Majewsky heißt, und dem Dresdener Rechtsanwalt Dr. Lütz. Die Anklage lautet auf schwere Urkundenfälschung und Betrug. Es handelt sich bei allem um einen riesigen Scandal der deutschnationalen Raiffeisenbank, in den prominente Herren der deutschnationalen Volkspartei, so der Landtagsabgeordnete Seelmann-Eggebert und der verstorbenen deutschnationale Reichstagspräsident Dietrich (Brenzlau) aufs engste verwickelt sind. Es scheint, als ob der jetzige Prozess, der vornehmlich in den Kampf der Reaktion „gegen das Schlimme“ paßt, zu neuen Ueberraschungen führen wird, da der Hauptangeklagte bereits am ersten Verhandlungstag mit umfangreichen Enttüllungen gedroht hat.

Uralzeff springt zu Beginn der Verhandlung auf und ruft dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Marzgraf, in höchster Erregung zu: „Herr Vorsitzender, auf die Anklagebank gehören vor allen Dingen die Direktoren der Raiffeisenbank. Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, daß ich die Bank ruiniert hätte. Im Gegenteil. Die Direktoren haben mich bewußt hintergangen und laputgemacht.“ Uralzeff gibt dann eine Schilderung seines bewegten Lebenslaufes. Er kam von Kuba nach Deutschland, wo er sich zuerst in Dresden mit etwa 1000 Mark Kapital niederließ. Von hier aus begann sein märchenhafter Schieberaufstieg.

Geradezu grotesk ist die Art, wie Uralzeff mit Raiffeisen ins Geschäft kam. In einem Weinhaus lernte er den Proturisten der Raiffeisenbank, Krause, kennen. Dieser führte ihn ein und machte ihn mit den Direktoren bekannt. Der Russe kam, sah und siegte. Die deutschnationale Bank gab dem landfremden, völlig unbekanntem russischen Kaufmann so viel Kredit, wie er nur haben wollte. In Mark, in Pfundnoten, in Dollars, in Schweizer Franken. Ein Geldregen strömte auf Uralzeff herab, der ihn in kurzer Zeit zum Besitzer einer Lugubilla, mehrerer Autos, von Fabrik- und Inflationsgesellschaften aller Art werden ließ. Uralzeff gab dafür „Sicherheiten“ sehr ominöser Art, Kognakflaschen und Chemikalien, Pfefferbecken und Sägen. Kein Mensch hatte die „Sicherheiten“ je gesehen.

Aber die Herren waren nicht nur naiv, sie waren auch korrupt. Wenigstens behauptet Uralzeff, daß er dem Raiffeisenproturisten Krause und dem Goldbesitzer der Bank, Rechtsanwalt Dr. Lange, von den kreditierten Geldern häufig eine Provision in Höhe von 10 bis 15 Prozent abgeben mußte. Ein „treudeutscher“ Betrieb, der sich sehen lassen kann! „Wenn die Raiffeisenbank“, so ruft Uralzeff aus, „nicht die Läger verschleudert hätte, würde sie keinen Pfennig an mir verloren haben. Die Kantine der Raiffeisenbank hat 1000 Ritzn mit Kognak, die in Hamburg lagerten, die Flasche für 50 Pfennig gekauft. Und von den 120 Perser Teppichen, die in meiner Villa waren, sind nur 21 zum Verkauf gekommen. Wo sind die andern geblieben? Sie sind in den Wohnungen der Direktoren. Die erste Garnitur der Raiffeisenbank war genau so übel wie die zweite. Jeder dieser deutschnationalen Herren wollte Geld machen.“

Dann kommt die mysteriöse Geschichte eines Juwelenkästchens zur Sprache. Es enthielt Juwelen, Edelsteine und angeblich auch ein Stück aus dem früheren zaristischen Kronjuwelenkästch. Aus diesem Kästchen, zu dem nach Uralzeff nur zwei Raiffeisenbankdirektoren die Schlüssel hatten, sind die meisten Juwelen verschwunden. Die Staatsanwaltschaft mußte in dieser mysteriösen Diebstahlsaffäre das Verfahren als ungeklärt einstellen.

Den Inhalt der jetzigen Anklage bildet das sogenannte „Münzengeschäft“, bei dem Uralzeff Raiffeisen in geradezu phantastischer Weise an der Nase herumgeführt hat. Angeblich hatte Uralzeff auf dem Dampfer Iris 600 Tonnen Fachstoff und 300 Tonnen Chemikalien nach Leningrad verfrachten lassen. Diese Ware soll mit 5 Millionen versichert gewesen sein. Die Ladung ist niemals abgegangen, die Urkunden, die Uralzeff vorwies, waren gefälscht. Das ganze Geschäft, mit dessen Erträgen Uralzeff seine Millionen-Schulden auf einen Schlag ausgleichen wollte, war höchstwahrscheinlich fingiert.

Fast täglich liefen Telegramme ein, auf denen ein sagenhafter Mann, namens Stromberg, den Uralzeff als seinen „Jugendfreund“ bezeichnete und mitteilte, daß „in den nächsten Tagen 1 1/2 Millionen zu erwarten seien“. Raiffeisen schickte mehrere Leute nach Paris und Nizza, um das abiserte Geld in Empfang zu nehmen; von dem großen Unbekannten Stromberg war nichts zu sehen. Um die Groteske auf den Gipfelpunkt zu treiben: Raiffeisen gab Uralzeff 47 000 Mark, um Stromberg in Paris oder Nizza aufzufuchen und das Geld aus dem Muffengeschäft herauszubekommen. Uralzeff fuhr auch ab, fand aber weder Stromberg noch das Geld. Uralzeff behauptet, daß die Raiffeisenbank von der Illegalität dieses Geschäfts gewußt hätten. Es wären ihm 9 000 Dollar Bestechungsgelder für dies „Geschäft“ ausgehändigt worden.

Paul Umbreit gestorben

Paul Umbreit, der als Sozialpolitiker weit bekannte Redakteur der „Gewerkschaftszeitung“, des Hauptorgans des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ist plötzlich an einem Herzleiden gestorben. Die Gewerkschaftsbewegung erleidet durch den Tod einen schweren Verlust.

Umbreit, der kurz vor Vollendung des 64. Lebensjahres stand, stammte aus Leipzig und war ursprünglich Drechler. Seit dem Jahre 1900 war er ununterbrochen Redakteur in der Spitzenorganisation der Gewerkschaften. Zahlreich sind die Schriften, die aus seiner Feder flossen und die Fachliteratur wirklich bereicherten. Es sei nur an seine Arbeit über die Gewerkschaften im Weltkrieg erinnert und an seine geschichtlichen Abhandlungen über die deutschen Gewerkschaften.

Umbreit war auch Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats und Vorsitzender im sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats. Außerdem bekleidete er zahlreiche sozialpolitische Ehrenämter, in die ihn das Vertrauen des RGV. entsandt hatte.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt uns mit: Die deutsche Reichsbank hat in diesen Tagen ihren Geschäftsbetrieb für das Kriegsjahr 1931 bekanntgegeben, der in seinen Ergebnissen durchaus befriedigend erscheint. Bei einem Umsatz von über 500 Milliarden Mark ist es der Reichsbank wiederum möglich, eine 13prozentige Dividende auszuschütten. In ihrem Geschäftsbericht weist die Reichsbank ausdrücklich darauf hin, daß sie es auch in Zukunft als ihre oberste Pflicht ansehen würde, die Stabilität der Reichsmark auf jede Weise zu sichern.

Die Berichtswache stand im Zeichen des ersten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl. Für die allgemeine Wirtschaftslage brachte die in dem internationalen Kreuzer-Kongress plötzlich zutage getretene Krise bedauerlicherweise neue Schwierigkeiten mit sich. Ob und in welchem Umfang auch Deutschland hierin betroffen wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen.

In den deutschen Eisen- und Stahlwerken dauert die gedrückte Lage unvermindert an. Nur in wenigen Fällen geht hier die Beschäftigung über 30 Prozent der Produktionskapazität hinaus. — Erfreulicherweise hat die Technische Messe in Leipzig besonders für Werkzeugmaschinen und Motoren eine lebhaftere Nachfrage hervorgerufen.

Der Umsatz im Schuhhandel, dessen schwächster Abgabemonat ohnehin alljährlich der Februar ist, blieb auch in diesem Jahr wesentlich hinter den Umsätzen der vorhergehenden Monate zurück. — In der Elbschiffahrt wickelt sich die schlechte Wirt-

Die Nazi-Wahlkatastrophe

Ringkampf der Gechlagenen - Hitler drohte mit Rücktritt - Drückende Geldsorgen

Die Berliner „Welt am Montag“ löst das Rätsel, warum Hitlers Berliner Sprechautomat, Seppel Goebbels, nach der riesigen Wahlpleite am 13. März so überaus stumm geworden ist. Es ist nicht allein die große Niederlage, sondern hinter den Kulissen des Nazi-Theaters sucht man Schuldige, und ist dabei auf Joseph Goebbels gestoßen. Schwere Ringkämpfe Goebbels-Hitler haben stattgefunden, bei denen Hitler, um zu siegen, seine ganze Person in die Waagschale warf und mit Rücktritt drohte. Das Blatt schreibt:

Die Blamage des 13. März hat zu heftigen Auseinandersetzungen in der Nationalsozialistischen Partei geführt. Kennzeichnend war das tagelange Schweigen des sonst so schreiblustigen Dr. Goebbels. Während über ihn Schweigearrest verhängt war, mußte er sich in seinem eignen Blatt, dem „Angriff“, von seinem alten Rivalen Gregor Straffer eine fastige Straffellung gefallen lassen, weil er durch seine wahnsinnige Siegesprophezeiungen den Chef Hitler schwer kompromittiert hatte. Ob Goebbels weiter Reichspropagandaleiter der NSDAP bleibt, oder dieses Amt wieder an dessen früheren Inhaber Straffer abgeben muß, ist noch nicht entschieden.

Goebbels hat sich also im engeren Kreise, wie wir hören, durch die Wiederaufnahme seiner früheren Angriffe gegen Hitler

gerächt. Er tabelte aufs schärfste Hitlers Anbiederung an die Westmächte, namentlich an Frankreich, und suchte dieser Politik die Schuld an der nationalsozialistischen Niederlage zu geben. Hitler wiederum verächtlich Goebbels, dieser habe ihn absichtlich in seine üble Lage hineingemambriert. Schließlich wußte Hitler die Angreifer nur dadurch zum Schweigen zu bringen, daß er drohte, die Parteileitung niederzulegen und seine Kritiker öffentlich bloßzustellen.

Nach glaubwürdigen Angaben betrug die bisherigen nationalsozialistischen Wahlkosten rund 7 Millionen Mark, von denen der größte Teil noch nicht bezahlt ist. Damit ist die Eroberung der Macht eine finanzielle Lebensfrage der Partei geworden. Man hat sogar an das verzweifelte Mittel einer Vortragsreise Hitlers durch Amerika zur Beschaffung von Geld gedacht, den Plan aber rasch wieder fallen lassen. An einen Erfolg bei der Präsidentenwahl denkt die Parteiführung nicht mehr ernstlich; statt dessen hofft sie, auf parlamentarischem Wege über Preußen an die Staatskasse heranzukommen.

Wir haben keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Darstellung zu zweifeln. Die Niederlage war für die Nazis eine Katastrophe, sie machte als Partei schwere Erschütterungen durch. Nachstoßen, Republikaner, für den 10. April, nachstoßen, Eiserner Front. Nachstoßen vor allem auch für den Kampf um Preußen am 24. April! —

schaftslage immer stärker aus. Der Schlepptocher zu Berg sowie der Schiffsverkehr zu Tal sind merklich zurückgegangen. — Die Nachfrage nach Holz war im Innland ziemlich reger; der Magdeburger Wochenumsatz betrug 18 000 Zentner.

In Thüringen hat der Ausgang der Leipziger Frühjahrsmesse hier und da zu Hoffnungen Anlaß gegeben. Jedenfalls übertraf das geschäftliche Ergebnis z. T. die allerdings sehr bescheidenen Erwartungen. Dank der in allen Branchen erfolgten Preisabschläge und infolge der den ausländischen Einkäufern bei Erreichung einer Mindestbestellquote gewährten Reizekostenvergütungen ist die Gesamtzahl kleinerer Bestellungen für den unmittelbaren Bedarf und zu einer bescheidenen Auffüllung der geräumigen Läger vielfach nicht unbeträchtlich.

Die deutsche Außenhandelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von nur 86 Millionen Mark

halten durften, bis die Freilassung der Festgenommenen angeordnet wurde.

Diesen Befehl überbrachte der Nazi-Abgeordnete Hennicke, der in der Kaserne mit „Hitler Heil“ empfangen wurde und eine kleine Ansprache hielt, wobei er ausführte, daß nur ein Versehen vorliege. Die Verhafteten seien für Kommunisten gehalten worden. Dem SA-Führer Zimmermann wurde sogar gestattet, sich den Polizeibeamten herauszufuchen, der ihn mit dem Gummihüpfel geschlagen haben soll. Allerdings fand er ihn nicht.

Während der Zeugenvernehmungen wurden die sozialdemokratischen Mitglieder des Untersuchungsausschusses von den anwesenden Führern der Nationalsozialisten in der gemeinsten Weise beschimpft und bedroht, so daß der Vorsitzende wiederholt eingreifen mußte. Als die Sozialdemokraten den Sitzungssaal verließen, wurden sie auf dem Korridor abermals bedroht ohne daß die Polizei eingriff. Der Abgeordnete Hennicke drohte, seine SA-herbeizuholen damit die Margjinen eine Abreibung bekommen sollten. „Hr seid in Gotha!“ rief er den Sozialdemokraten zu. Der Nazi-Reichstagsabgeordnete Triebel erklärte den Sozialdemokraten gegenüber wiederholt, daß es eine „fürchterliche Abrechnung“ geben werde, wenn die Nationalsozialisten ans Ruder kommen würden.

Polizeibeamte mischten sich hier ein und behaupteten, die Sozialdemokraten hätten ihren Führer beleidigt. Der Polizeimeister von Brandt bezeichneter den sozialdemokratischen Abgeordneten Gröndler als einen jungen Mann (Gröndler ist 35 Jahre alt) und drohte ihm mit der Faust, als ob er ihn schlagen wollte. Oberdrein drohte er mit Verhaftungen. Auch bürgerliche Abgeordnete waren über diese ungeheuerlichen Vorkommnisse empört.

Anklage gegen sieben Nazis

Am Tage der Reichspräsidentenwahl wurden in Gützeswagen, wie wir berichteten, drei Kommunisten von Nazis erschossen. Die nach der Bluttat festgenommenen sieben Nationalsozialisten bleiben in Haft.

Gegen einen Dachdeckermeister Warg wird ein Verfahren wegen Totschlags eröffnet werden. Der Nationalsozialist Wilhelm und aus Lenner, der bei dem ersten Zusammenstoß den Arbeiter Blumberg erschossen hat, wird sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten haben. Willmünd, der erst am Montag verhaftet wurde, hat in seiner Vernehmung zugegeben, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben.

Die sieben Nationalsozialisten werden außerdem wegen schweren Landfriedensbruchs zur Verantwortung gezogen werden.

Poincaré über Briand

Die französische Zeitschrift „Illustration“ veröffentlicht in ihrer Freitag-Nummer unter dem Titel „Das Friedensapostolat“ einen Artikel Poincarés über Briand. In ihm wird die Persönlichkeit und das Werk des toten Staatsmannes in geradezu begeisterter Weise gelobt. Poincaré schreibt u. a.:

Nach dem Abschluß des Krieges hat Briand ständig für den Frieden gearbeitet. Er hat nicht nur der Sache der Menschheit, sondern der seines eignen Landes gedient. Er hat sich über gewisse Methoden täuschen und sich manchmal mit zu bagen oder etwas zweideutigen Formeln begnügen können. Aber es ist schon viel wert, daß er hartnäckig vor der ganzen Welt die Friedensidee verteidigt und sich öffentlich zu ihrem Apostel und Missionar gemacht hat. Selbst wenn derartige Versuche nicht alle erwarteten Ergebnisse zeitigen, hinterlassen sie trotzdem eine Atmosphäre, die der Entfaltung des Friedens günstig ist. Briand suchte stets im Raum und in der Zeit über die Grenzen hinauszugehen, in denen er, wie wir alle, eingeschlossen war. Es ist jetzt unsere Aufgabe, sein Werk zu vollenden, ohne Frankreich oder irgendeine andre politische Nation zu gefährden.

Notizen

Am Grabe Hermann Müllers. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, legte am Sonntag in Berlin-Friedrichshagen am Grabe des vor einem Jahr verstorbenen Reichstagslanglers Hermann Müller-Franken einen Kranz nieder.

Todesopfer des Straßenkampfes. Am Sonnabendabend wurden auf der Landgrafenstraße in Gelsenkirchen fünf Männer von drei Radfahrern überholt. Es kam zwischen den beiden Gruppen zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Radfahrer vier Schüsse abgaben. Ein Arbeiter aus Gelsenkirchen erhielt einen tödlichen Bauchschuß, ein Arbeiter aus Gelsenkirchen einen lebensgefährlichen Kopfschuß.

Internationale Wirtschaftskonferenz der Gewerkschaften. Der zurzeit in Bern tagende Vorstand des RGV beschloß, im Zusammenhang mit der internationalen Arbeitskonferenz in Genf am 16. und 17. April eine internationale Wirtschaftskonferenz der Gewerkschaften abzuhalten, zu der auch die Vertreter der dem RGV nicht angeschlossenen Länder eingeladen werden sollen.

Der Mörder des Ministerpräsidenten Dato verhaftet. Der Mörder des am 8. März 1921 ermordeten spanischen Ministerpräsidenten Dato, der Kommunist Casanellas, und seine Frau sind in Sevilla verhaftet worden. Casanellas hatte sich seinerzeit nach Rußland geflüchtet.

Proportionalwahlrecht in Spanien. Dem Wahlgesetzentwurf, der jetzt in der Ausschussfassung vorliegt, liegt das Verhältniswahlrecht zugrunde. Jeder Kandidat muß, um gewählt zu werden, wenigstens 20 000 Stimmen auf sich vereinigen. Frauen sind wählbar und wahlberechtigt.

Streng legal



Dieses Bild der Nazilegalität wurde aus der preussischen Polizeiaktion gewonnen!

(mit Reparationszahlungen 97 Millionen Mark) ab gegenüber einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß im Januar von 105 Millionen Mark (116,6 Millionen Mark).

Die Einlagen der deutschen Sparkassen weisen mit ihrem Einlagenbestand von 9887,88 Millionen Mark Ende Januar 1932 erstmalig seit Juli vorigen Jahres wieder eine Zunahme, und zwar von 161,51 Millionen Mark, gegenüber dem Stande von Ende Dezember 1931 mit 9725,88 Millionen Mark auf. In dieser Zunahme sind die beträchtlichen Zinsgutschriften und Aufwertungs-gutschriften zur Jahresabrechnung enthalten. Im Februar hat sich nach vorliegenden Teilberichten die Entwicklung weiter in günstigem Sinne fortgesetzt.

In der Woche vom 21. bis 27. Februar 1932 belief sich die Güterwagenstellung bei der Reichsbahn auf 569 000 gegen 565 000 in der Vormoche und 646 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstäglige Durchschnitt betrug 94 800 gegen 94 200 bzw. 107 600.

Die auf den Stichtag des 9. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 100,2 gegen 99,8 am 2. März d. J. Außer der Hauptgruppe der industriellen Fertigwaren zeigen alle andern Hauptgruppen wieder ein langsames Ansteigen.

Im Bereich des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland hat seit August 1931 die Arbeitslosenzahl erstmalig wieder abgenommen. Während am 15. Februar 555 936 Arbeitsuchende vor-gemerkt waren, wurden am 29. Februar 555 692 gezählt.

Die Börse verkehrte in der ersten Hälfte der Berichtswache in ruhiger Haltung bei leicht nachgebenden Kursen. In den letzten Tagen kam es dann, ausgehend vom Aktienmarkt, allgemein zu kräftigeren Kurssteigerungen.

„Ihr seid in Gotha!“

Skandalöse Zustände in der thüringischen Polizei

Der Untersuchungsausschuß des Thüringischen Landtags zur Überprüfung gewisser Vorkommnisse in der thüringischen Landespolizei tagte am Freitag in Gotha, um zu den Vorgehenden Stellung zu nehmen, die sich in der Nacht vom 28. zum 29. November 1931 in Gotha abgespielt haben.

In der fraglichen Nacht, nach 23 Uhr, wurden etwa 150 demonstrierende Nationalsozialisten von einem Ueberfallkommando festgenommen und zur Polizeistation gebracht. Man glaubte erst, daß man es mit Kommunisten zu tun habe. Auf dem Wege zur Kaserne stellte sich jedoch heraus, daß es Nationalsozialisten waren. Der Führer des Ueberfallkommandos hielt es deshalb nicht für notwendig, die Stelle, an der die Nationalsozialisten festgenommen wurden, nach Waffen absuchen zu lassen. Am andern Tage nun fanden Zivilpersonen an der betreffenden Stelle verstreute Waffen, die der Polizei übergeben wurden.

Von dem SA-Führer Zimmermann, der bei der Festnahme der Nazis abwesend stand und nicht mit festgenommen wurde, der bei dieser Gelegenheit aber etwas mit dem Gummihüpfel abbelam, weil er den Anordnungen der Polizei nicht Folge leistete, wurden sofort die Führer der Nationalsozialisten herbeigerufen. Es erschienen der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Hennicke und der Nazi-Reichstagsabgeordnete Triebel (Gotha), die bereitwillig von dem Polizeidirektor Herfurth und dem Polizeimeister von Brandt auf dessen Dienstzimmer empfangen wurden und sich über eine halbe Stunde mit diesen Herren unter-

Stadt Magdeburg

Palmsonntag

Dichter Nebel verhüllte die Stadt am frühen Morgen. Schweigend lagen die Straßen. Fröstelnd und verschlafen sah man hier und dort Mädchen und Jungen weißen Sand und Immergrün streuen. Die weiße Fährte wanderte von Haus zu Haus, hoch über Flure und Treppen und über Höfe zum Hinterhaus. Palmsonntag, Tag der Jugend.

Als dann am Vormittag die Sonne freundlich vom bewölkten Himmel herab lächelte, wanderten allenthalben Jungen und Mädchen in dunkeln Kleidern zur Stätte der Jugendweihe oder Konfirmation. Voller Würde schritten die angehenden Männer in den ersten langen Hosen dahin. Inbesfänger schon die Mädchen mit einem Sträußchen in den Händen. Doch beide sahen heute die Welt von einer andern Seite. Jetzt ging es hinein in das Leben der Großen. Sinnend, aber voll jugendlichem Optimismus machten sie den Schritt.

Troh und feierlich gingen auch die Eltern mit. Freudig, daß sie ihr Kind glücklich durch die erste Etappe des Lebens gebracht hatten. Und doch stieg beim Anblick der sorglosen Schar in ihren Herzen eine Bangigkeit auf. Wie wird das Kind nun unterkommen? Wie wird es sich entwickeln? Manches junge Menschenkind weiß ja schon, wo es nach dem Feste anzupacken hat, aber die meisten wissen es noch nicht. Arbeitslosigkeit hat sie ergriffen, nun sie eben die Schule verlassen.

Dahin gab es dann doch eine kleine Feier. Bei Kuchen und Kaffee plauderten die Großen am Tische. Inmitten der lustigen Gesellschaft saßen mit fragenden Blicken diejenigen, um die es sich heute dreht. Die meisten konnten sich noch nicht zurechtfinden in der neuen Welt, in der sie plötzlich standen. Sie dachten wohl noch an die goldenen Kindheitstage und die Schulkameraden von ehemals. Doch bald geht's in Fabrik, Werkstatt, Kontor oder Haushalt. Sie haben noch den unbegreiflichen Optimismus der Jugend. Sie wollen das Leben meistern. In diesem Vorfat rückt auch nicht das gut gemeinte Hinsehen der Erwachsenen, auch nicht der immer wiederkehrende Hinweis der Alten, daß es nun „anders herum“ gehe. Blick auf den Weg! Das ist und bleibt der Wunsch dieses Tages.

Am Feiertag d. 19. März und lächelt es am frühen Morgen. Leute wanderten zur Elbe hin, verschwanden im dichten Nebel und kehrten nicht wieder. Sie waren auf das Deck eines Passagierdampfers gewandert, der seine erste Fahrt nach Hohenwarthe-Niegrripp antrat. Der Nebel ließ keine Blicke über die Elbe zu. Gellend schrie die Sirene in das ewige Grau hinein, so daß die Passagiere unten in der Kajüte aufschreckten. Lärmend setzten sich die Schaufeln in Bewegung und hinein ging es in den grauen Saß mit langsame Fahrt.

Hin und wieder gelte die Dampfmaschine. Hin und wieder kam von irgendwoher eine Antwort. Oben auf der Kommandobrücke stand der Steuermann, den Blick nach vorn gerichtet. Ein schweres Steuern, wo man kaum das Vorderteil des Schiffes sehen konnte. Hin und wieder griff seine Hand zum Sirenenstrang. Lärmend und warnend mühte sich der weiße Dampf mit dem grauen Nebel. Endlich ließ der Nebel etwas nach. Konturen am Ufer tauchten auf. Und vom Himmel lachte plötzlich die Sonne.

Der Dampfer kam an sein Ziel. Die Nebelfahrt war vorüber. Möge es immer so gehen, auch im Leben der jungen Menschenkinder, die am Palmsonntag in die graue, undurchsichtige Zukunft gingen.

Ein Besuch beim Puppenvater

Wohl jeder Magdeburger kennt das Schichtische Puppenbühnen, das in jedem Herbst zur Messe auf dem Domplatz aufgebaut wird. Jetzt hatte der Puppenvater Schichtl zu einem andern Zeitpunkt Magdeburg aufgesucht. Er führt bereits seit geraumer Zeit in Schulen und im Grotzian-Steinweg-Saal seine Puppenspiele auf.

Wir haben ihn einmal beim Proben am Vormittag aufgesucht. Dabei konnten wir manches über das Puppenpiel erfahren. Bereits in der Sanskritsprache (alt-hochindisch), die vier Jahrhunderte v. Chr. von den Indern gesprochen wurde, befindet sich das Wort sutrata, das heißt der Fadenführer. Demnach muß das Puppenpiel bereits den Indern bekannt gewesen sein. Asiatische Völker, die nach dem Westen ausgewandert waren, haben diese Kunst dem Abendland übermitteln.

Bereits 1758 wird ein Ignaz Schichtl in der Wiener Chronik erwähnt, der Puppenspiele aufgeführt haben soll. Merkwürdig ist die damalige Bezeichnung Tode oder Godel für die Marionette. Eine Erklärung für dieses Wort hat man bis heute noch nicht finden können.

Kader Schichtl, der jetzt die Aufführungen leitet, hat von seinen Vätern außer den 200 verschiedenen Puppen auch die Kunst des Marionettenspiels ererbt. Die Vorführung einer Puppe, um die Bewegungen ausführen zu lassen, machen weit mehr Schwierigkeiten als man annimmt. Bis zu 30 Fäden hat eine Marionette, die immer nur von einem Spieler bedient wird. Also auf einen Finger entfallen drei Fäden, die zu dirigieren sind. Selbstverständlich eignet sich zu dieser Kunst nicht jeder Mensch. Wichtig ist ja dabei, daß neben den Bewegungen, die die Finger oder die Hand ausführen, der Spieler auch noch seine Rolle hertragen muß. Fürwahr, das Marionettenspiel ist eine Kunst, die jung und alt in dieser trüben Zeit Freude bereiten kann.

Eternabend der Kaufmannslehrlinge

Für die Eltern der Kaufmannslehrlinge sowie für die demnächst aus der Schule entlassene Jugend veranstaltete der Zentralverband der Angestellten einen Ausgabeband. Derbandsvertreter Bach behandelte eingehend die Ausfichten im kaufmännischen Beruf unter besonderer Berücksichtigung der großen Gewerkschaftigkeit. Die Zahl der Kaufmannslehrlinge, so führte der Redner aus, ist in dem letzten Jahre zurückgegangen. Diese Tatsache findet ihre Ursache in der schlechten Wirtschaftslage. Infolge großer Entlassungen von Angestellten seien besondere Anforderungen an die Lehrlinge gestellt, die teilweise mit den Arbeiten der Gefährdeten betraut wurden. Andererseits werden zahlreiche Lehrlinge mit berufsfremden Arbeiten beschäftigt. Mit der Ausbildung haben solche Tätigkeiten nichts zu tun. Notwendig sei vor allen Dingen die Fortbildung des Lehrlings. Die kaufmännische Lehre allein genügt nicht. Teilnahme an den Kurzen der Organisation sei notwendiger denn je, da bei Beendigung der Lehre auch die Befähigungen für den Angestelltenberuf vorhanden sein müssen.

Anschließend behandelte der Verbandsvertreter die Einrichtungen des ZVd. Der Verband habe eine Kaufmannsschule geschaffen, in der alle Fächer des kaufmännischen Wissens behandelt werden. Wichtig seien die Lehrgänge für Maschinenschreiben, Buchführung, Ladtschrift und Fremdsprachen, die von der Organisation so günstig geboten werden, daß jeder Lehrling daran teilnehmen kann.

Zufunftsroh ins Leben!

Palmsonntag war gestern, der Tag, an dem seit langer Zeit junge Menschenkinder offiziell aus der Schulzeit Jahre ins Leben der Erwachsenen hinüberwechseln. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Froh sprangen, wie immer, die erst halb Erwachsenen hinein, sorgenschweren Blickes geleitet von den Eltern. Denn sie vermuten, daß für ihre Kinder heuer im Zeitechose viel, viel mehr ernste Sorgen als heitere Rose schlummern. Aber die Hoffnung auf Besserung und Lebensglück verweichte bald die trüben Gedanken. Ob die Menschen nun zur weltlichen Jugendweihe wallten, oder in die Kirche zur Konfirmation.

Der Palmsonntag sah in Magdeburg zwei erhebende Jugendweihen, die der Freidenker und die der Freireligiösen Gemeinde. In der riesigen Stadthalle die eine, die andre im Gemeindegarten in der Marktstraße. Festig rissen die Türmer in den Kirchen an den Glockensträngen, doch galt ihr Geläute nicht den Kindern der freien Menschen, die an der Pforte, die aus der Kindheit in die Gemeinschaft der Erwachsenen führt, dem ernstern Leben geweiht werden sollten. Aber Herzen klangen aneinander, taufendfältig, und gaben ein Singen und ein Klagen, das viel schöner als alles Glockengeläut, harmonisch ineinanderfloß und Tausende zu diesem einen Festtag sowohl, als auch zu harten Kämpfen um Lebensglück und bessere Zukunft innig verband.

Ehrentliche vermag nicht, den ganzen Lebensweg der Kinder dornenfrei zu gestalten, aber die ersten zehn Schritte ins harte, kalte Leben, sie sollten weich und warm sein. Und kaum, daß der Tag dämmerte, streuten geschäftige Hände weißen Sand und Tannengrün, und auch Blumen reichlich aus. Zehn Schritte lang, dann war er da, der erste Abschied von der Kindheit.

Loren behaupten, Freidenker und Freireligiöse hätten keine Religion. Na, welche tiefe Religiosität lag in ihren gestrigen Feiern, welcher starke, zukunftsrohe Glaube! Freilich, nicht der Glaube an irgendeinen Gott, der die Menschheit erlösen, sondern der Glaube an die Menschheit, die sich selbst erlösen und eine bessere Welt schaffen wird.

Jugendweihe der Freidenker

Die Freidenker haben am Sonntag gehalten, was sie versprochen hatten: Die Jugendweihe gestaltete sich zu einem gewaltigen Erlebnis. Die riesige Stadthalle, stimmungsvoll dekoriert, war bis auf den letzten Platz besetzt. Junge und Alte, Männer und Frauen, sie alle wollten dabei sein, wenn die 150 Kinder der großen Gemeinde weihevoll in die Gemeinschaft, die auf weltlicher Grundlage für Wahrheit, Freiheit, Menschenrecht und Menschenwürde kämpft, aufgenommen wurden.

Und was das schönste an dieser Feier war: Auf Flügeln des Gesanges ging es über die Schwelle, auf Flügeln des Kindergebetes der 130 aus Dessau herbeigeleiteten Mädchen und Knaben. Dieser Kinderchor mit seinen Musterleistungen behauptete sich von Anfang bis zu Ende als Mittelpunkt der auch sonst in allen ihren Teilen prächtig gelungenen Feier. Es ging dem Kinderchor aus Dessau, der unter der Leitung seines Dirigenten Erich Neg steht, ein sehr guter Ruf voraus, aber alle Erwartungen wurden durch die Wirklichkeit weit übertroffen. Leicht und schwere Aufgaben wurden spielerisch bewältigt, sogar im Dialekt zeigten sich die Kleinen schon als Meister.

Sinnig hatte der Sprecher der Freidenker, Genosse Berg, seine Weisere nach Lebensabschnitten in zwei Teile zerlegt. Er ließ zunächst die Kindheit dieses letzten Kriegsjahrgangs seiner Schüler vor aller Augen lebendig werden. Die schwere Sorge der Eltern und das rührende Bestreben, trotz alledem den Kindern die Kindheit nicht schon zu verbittern. Und wie als Echo setzte frisch der Chor mit all den niedlichen Kinderliedern ein, die bis

ins späte Alter ein Stückchen Sonnenschein aus der Jugendzeit bleiben.

Und wiederum war der Sprecher an der Reihe und entrollte ein Bild von Gegenwart und Zukunft, sprach von wahrem Menschentum, das vereint, das Schicksal meistern wird.

Das Echo waren wiederum Lieber des Kinderchors, schon mehr gemischt mit Kampfesklängen, die immer stärker anschwellen und schließlich, verstärkt durch ein Bläserchester in einem wichtigen Einzugsang ausklangen. „Laf, auf Laf hab acht, das ist mehr als halbe Macht.“

Und schon kam sie im Laf anmarschiert, die Sozialistische Arbeiterjugend und die freie Gewerkschaftsjugend. Mit fliegenden roten Fahnen schritten die jungen Menschen im Takte des Kindergebetes durch die Halle und zeigten, daß der Dichter Björnster mit diesem Liebes meint, daß der einzelne nichts ist, aber im Anschluß an die große Gemeinschaft freier Kämpfer ungeheuer viel bedeuten kann. Den Schluß dieser wichtigen Szene bildete ein Gruß der Jugend an die Kommenden im Sprechchor.

Die Feier wurde noch verschönt durch Lieder am Klavier, die Fräulein Liegner aus Dessau darbot. Sie hat bis zu ihrer Ausbildung als Konzertsängerin dem Dessauer Kinderchor angehört und hält ihm die Treue. Sie erntete verdient starken Beifall.

Es war eine hervorragend schöne Weisheitunde. Mögen wirre nunmehrigen jungen Mitstreiter immer treu zur roten Fahne der Menschheit stehen und mögen sie immer eingedenk sein der Worte des Redners, Genossen Zimmermann aus Peitz:

Ihr seid jung,
Ihr seid der Morgen,
unstre Zukunft ist geborgen,
wenn ihr Jungen nicht erschlaft.

Wir wissen, Freidenkerjugend erschlaft nicht im Lebenskampf. Sie wird dabei sein, wenn es einst gilt, das Erbe der Väter zu verteidigen und auszubauen.

Bei der Freireligiösen Gemeinde

Im Mischsaal in der Marktstraße feierte die Freireligiöse Gemeinde die Jugendweihe. Den Ehrenplatz im Saale hatten die jungen Menschenkinder eingenommen, die nun den Weg ins Leben antreten sollen, den harten, steinigen Weg in unbekannte Zukunft. Eine große Festgemeinde wohnte der Feier bei, Eltern, Geschwister und Verwandte der Jugend, die ihre Weisheit für das Leben empfangen sollten. Unter ihnen eins der ältesten Mitglieder der Gemeinde, der bereits vor 60 Jahren die Jugendweihe in der Freireligiösen Gemeinde erhielt.

Orgelspiel und Chorgefang des Gesangvereins der Gemeinde eröffneten die feierliche Stunde. Dann sprach Herr Küster zu den Jungen und zu den Alten im Saale. Er rief die Erinnerung wach an jene herbe Zeit des letzten Kriegsjahres, in dem die Schulentlassenen von heute in die Welt eintraten. Er ließ vor den jungen Menschenkindern die Nöte jener Zeit erziehen, die Sorge um die Väter im Felde, die Sorge um das tägliche Brot für den jungen Erdenbürger. Er sprach auch von den Nöten der Inflation und von den schweren Tagen der Gegenwart, mit denen die Kette der Notzeiten sich fortsetzt.

Das ganze Leben dieser jungen Menschenkinder stand bisher unter dem Stern der Not, die den Eltern harte Pflicht und Sorge um das Wohlergehen der Kinder auferlegte. Sie haben der Jugend den Weg gebahnt. Die Jugend muß jetzt selbst mit eintreten in die Reife derer, die den Kampf führen um eine bessere Ordnung der Welt, den Kampf auch um die Freiheit des Geistes, die allein eine bessere Zukunft gewährleisten.

Gebete, als Gelöbnis und Mahnruf gesprochen von den Jugendlichen selbst, wurden eingefügt in diese Ansprache, die Jungen und Alten im Saale zu Herzen ging. Chorgefänge und Musikvortrage umrahmten das Ganze. Am Schluß erhielten die Jungen und Mädchen zur Erinnerung an ihre Jugendweihe ein wertvolles Büchlein, aus dem Gedanken der Freiheit und des Fortschritts die Menschen mahnen zu unermüdetem Vorwärtsschreiten.

Ueber die Rechtsbedeutung des Lehrvertrags teilte der Redner mit, daß nach der Probezeit der Lehrvertrag auf drei Jahre abgeschlossen sei. Auch ein mündlicher Vertrag sei rechtswirksam. Ferien und Entschädigungen der Lehrlinge seien im Tarifvertrag festgelegt. Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahr 28 Mark, im zweiten Lehrjahr 32 Mark und im dritten Lehrjahr 37 Mark. Andere Abmachungen seien ungültig. Anfragen der Eltern beantwortete der Verbandsvertreter.

Der Lehrling

Kaum schulterwach, noch kindhaft klein, der Kopf verträumt und verspielt die Hand, und soll schon ein Arbeitsflabe sein, fäglich ins drückende Joch gespannt.

Soll schon seinen Mann am Amboss stehen und ist noch so hubenunbedacht, muß nach den spielenden Kindern sehen, wenn draußen lustig die Sonne lacht.

Hart schilt der Meister, schlägt wohl auch drein, zieht er dann schmerzlich die Lippen kraus, möchte er weinen, einsam, allein — lachen die Großen ihn grauam an.

Aber des Abends im Elternhaus fällt es wie böser Spuk um ihn her, da zieht er die Arbeitsbluse aus und ist kein armer Lehrling mehr.

Da ist er mit den Geschwistern Kind und spielt und lacht sich mit ihnen froh, weiß kaum mehr, was morgen neu beginnt: Kinderherzen, die sind einmal so.

Emmi Klein-Sonne.

Kampf den Ratten!

Die in den letzten Jahren systematisch betriebene Rattenbekämpfung im Stadtkreis Magdeburg hat zur wesentlichen Einschränkung der Rattenplage geführt. Aber immer wieder wird vergesen, daß die Ratte ein schnell bewegliches und wanderlustiges Tier ist. Von einem nach der allgemeinen Rattenbekämpfung vom Lande zugewanderten Rattenpaar können bei günstigsten Lebensbedingungen noch in demselben Jahre 862 Rattenabkömmlinge erzielt werden. Schon in dem Alter von 3 Monaten kann die Ratte Junge werfen (meist 6 bis 8, jedoch auch bis 22 bei einem Wurf). Deshalb ist auch nach den Rattenbekämpfungstagen ein Stützpunkt bei erneutem Auftreten von Ratten notwendig.

Der wirtschaftliche Schaden, den die Ratten verursachen, beläuft sich jährlich in Deutschland auf viele Millionen Mark. Außer-

dem sind die Ratten bekannt als Verbreiter von zahlreichen Infektionskrankheiten, besonders die Ruhr, der Paratyphus und ruhr- oder paratyphusähnliche Krankheiten werden häufig durch die Ratte übertragen. Manche ansteckende Darmkrankheit eines Säuglings bzw. Kleinkindes ist allein auf zufällige Verunreinigung der Wäsche, Spiel- oder sonstiger Gegenstände durch Rattenurin oder Kot zurückzuführen. Auch andre schwere Krankheiten, wie die Weilsche Krankheit, oder die in Deutschland glücklicherweise von Japan noch nicht eingeschleppte Rattenbisskrankheit, sowie zahlreiche andre Krankheiten des Menschen und der Haustiere werden durch Ratten übertragen. Auf die Ratte ist auch zu einem großen Teile die so lästige Flohplage zurückzuführen.

Wandalen

Als am Sonntag früh Kabfahrer auf dem Radweg nach Lützen fahren wollten, fanden sie quer über den Weg eine Holztafel mit Wälfen. Nicht weit davon lagen ein Duzend Jaumpfähle, die mit Draht verbunden waren, in bunter Reihe mitten auf dem Wege. An der Schlebrücke war das G e l ä n d e a b g e b r o c h e n und ebenfall in den Weg gebaut. Wubenhände hatten hier gewirkt, hatten Pfähle herausgerissen oder abgebrochen und auch das Geländer an der Schlebrücke nicht verschont. Es ist nur den aufgeweckten, wenig einladenden Wegen zu verdanken, daß kein Radler durch diese Fallen verunglückt.

Sozialdemokratische Partei

Frauenversammlung des Bezirks Neue Neustadt. Der Abend wurde sehr interessant gestaltet durch die Filmvorführung der Genossin Schmidt. Sie zeigte Filme über die Themen: Die Frau im Sozialismus und Die Frau im Dritten Reich. Die Erklärungen zu den Filmen und die Kampflieder auf Schallplatten fanden großen Beifall. Den Bericht von der Reichstagsbesprechung der Arbeiterwohlfahrt gab die Genossin Koffe. Genossin Hartmann erwähnte die Anwesenheit, in dem schweren Kampf der Partei mitzuarbeiten und sich für die Eiserne Front einzusetzen.

Bezirk Südost. Genosse Bleich sprach in der Mitgliederversammlung über die politischen Verhältnisse in den letzten Monaten. Anschließend schloß er das Wirken der Eisernen Front und erwähnte alle Genossen und Genossinnen, nicht nachzulassen in der Arbeit, um den Faschismus in Deutschland aus dem Felde zu schlagen.

Frauenversammlung in Eudenburg. Es wird in den Kreisen unserer Gegner viel über den Marxismus geredet, wer aber Marx wirklich war, davon haben die Leute keine Ahnung. In Erinnerung an dem 50jährigen Todesstag der Frau von Karl Marx, Jenny Marx, verband es Genosse Dietrich den Frauen Eudenburgs ein Lebensbild der Familie Marx zu geben, das ein heroisches

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Leben der Not und Entbehrung im Exil gemessen. Genosse Osterth ermächtete die Genossinnen im Sinne von Jenny Marx mit ihren Männern zu kämpfen. Es wurden noch Kampflieder auf Schallplatten zu Gehör gebracht.

Frauenversammlung im Bezirk Wilhelmstadt. Die Leiterin der Haushaltungsschule, Frau Hse Hoffmeister, sprach vor den zahlreich erschienenen Frauen über „Neues Wohnen“. In Hand von Lichtbildern erläuterte sie Einfachheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit moderner Möbel. Oft wurden zum Vergleich überladene Möbelstücke aus der Vorkriegszeit herangezogen, die deutlich die gute Entwicklung des Geschmacks der modernen Zeit zeigten. Auch schöne, einfache Formen von Lampen, moderne Teppich- und Tapetenmuster, Geschirr usw. wurden gezeigt. Da für den April durch die beiden Wahlen alle Kräfte der Partei in Anspruch genommen werden, wurde beschlossen, die nächste Frauenversammlung erst im Mai stattfinden zu lassen.

Westliche Schule Leipziger Straße. Heute abend 8 Uhr Versammlung der Mitglieder des Bundes der freien Schulgesellschaften, Untergruppe Leipziger Straße, im Zeichenaal.

Achtung, alle Holzarbeiter treffen sich am ersten Osteritag, nachmittags 3 Uhr, im „Elbgarten“ Cracau.

Was wird gebaut? Die Baupolizei erteilte in der Zeit vom 9. bis 15. März 46 Baugenehmigungen, darunter u. a. folgende Neu- und Umbauten: Fritz Wagner, Saalestraße 5, Errichtung eines Pumpenhauses; Gebr. Seimede, Seestraße 2, Errichtung eines Lagerchuppens; August Dohring, Zerrnener Straße 38a, Ausbau von zwei Wohnungen im Werkstattgebäude, Niederdeleber Straße 23; Gebwig Erdmann, Freie Straße 16, Aufstockung des Vordergebäudes; Friedrich Kiesel, Gothaer Straße 30, Neubau eines Wirtschaftsgeländes; Dr. Hoppe, Alt-Salthe 44, Restaurierung; E. Röhrling, Gustav-Adolf-Straße 39, Ladenausbau; H. Fieh, Langer Weg 61, Errichtung eines Einfamilienhauses; H. Klotter, Staatsbürgerplatz 7, Teilung einer Wohnung; Julius Lude, Blumenstraße 2, Einbau einer Dachgeschosswohnung.

Verlängerung der Magdeburger Gelellensitätsausstellung. Die Magdeburger Gelellensitätsausstellung, die ursprünglich bereits mit Ablauf des 21. März geschlossen werden sollte, wird mit Rücksicht auf die gleichzeitig stattfindende Ausstellung „Arbeits- und Arbeitstisch“ bis zum Ablauf dieser Ausstellung verlängert. Es ist also Gelegenheit gegeben, die sehenswerten Gelellensitätsausstellung, aus der nur wenige, in der Hauptsache wertvolle Gegenstände entfernt sind, noch während der nächsten 14 Tage zu besichtigen.

Freiwilligkeit des Karfreitags. Der Polizeipräsident weist auf die Bestimmungen hin, daß am Karfreitag folgende Veranstaltungen völlig unterlagert sind: Rennen, sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Um- oder Aufzügen, mit Unterhaltungsanstalten oder Festveranstaltungen verbunden sind. Unterlagert sind ebenso musikalische Darbietungen jeder Art in allen Räumen mit Scharbetrieb. Zugelassen sind mit Ausnahme während der Hauptzeit des Gottesdienstes von 9 bis 11 1/2 Uhr: Sportliche und turnerische Veranstaltungen nicht gewerblicher Art, die nicht mit Um- oder Aufzügen, mit Unterhaltungsanstalten oder Festveranstaltungen verbunden sind, ferner Theater- und Musikaufführungen religiöser oder musealer Art, sowie Singspielvorführungen, die wegen ihres religiösen oder wehrvollen Charakters als zur Aufführung am Karfreitag geeignet durch die Widmung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin anerkannt sind. Endlich sind Vorträge gestattet, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung obwaltet. Leichterliche Langspielbarkeiten sind außer am Karfreitag auch am Gründonnerstag und am Sonnabend vor Ostern verboten.

Veranstaltungen der Friedhofsbüros. Während der Sommermonate vom 1. April bis 30. September bleiben die Friedhofsbüros für den Publikumsverkehr von 8-16 Uhr geöffnet. Sonntags sind die Büros von 8-15 Uhr geöffnet.

Veranstaltungen der städtischen Volkshäuser in der Osterwoche. Die städtischen Volkshäuser sind am Karfreitag von 8 bis 12.30 Uhr und am Ostermontag von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Dagegen bleiben die Volkshäuser an den beiden Osterfeiertagen und am Dienstag nach Ostern geschlossen.

Kulturgenüßer Ansehen des Rechenunterrichts in der Volkshäuser. Die Unterweisung der Magdeburger Schulverwaltung bezugnehmend die Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes der Arbeitsgemeinschaft im großen Saale des Franke-Jugendheims einen Vortrag über den Rechenunterricht. Der 1. Verbandsvorsitzende, Rektor Fritz Vitz (Weglar), referierte in lebendiger und sehr anschaulicher Weise. Genau wie der Rechenunterricht die kindlichen Entwicklungsschritte bei der Auswahl der Rechenstoffe berücksichtigen, so müsse der Lehrer auch beim Zeichnen des Kindes die verschiedenen Stufen

beachten, die die Entwicklung des zeichnerischen Könnens durchläuft. Vitz vertritt den gesunden pädagogischen Grundsatz, daß es völlig abwegig sei, das zeichnerische Kind sich selbst zu überlassen, daß es aber auch nicht auf Schritt und Tritt eingeleitet werden dürfe. Der Mittelweg sei auch hier der beste. In Hand vieler Wandtafelzeichnungen, bei denen er dem Zuhörer eine Reihe von „Rechenreihen“ vermittelte, führte Vitz die verschiedenen Stadien der zeichnerischen Entwicklung vor. Er stellte die methodische Forderung, daß etwa vom 10. Lebensjahre an eine besondere Führung des Kindes notwendig sei, die über die eintretenden Schwierigkeiten hinweghelfen müsse. Am Schluß des Vortrages zeigte Vitz an vielen ausgezeichneten Lichtbildern die Ergebnisse jahrelanger Fortschertätigkeit. Die vorgeführten kindlichen Originalzeichnungen ergänzten in glücklicher Weise die Ausführungen des Vortragenden. Der Vorsitzende der Magdeburger Ortsgruppe des Verbandes der Arbeitsgemeinschaft, Rektor Dr. Wiemüller, konnte dem Redner den Dank der Versammlung und der Schulverwaltung zum Ausdruck bringen.

Gebammen sollen billiger werden! Verhandlungen des Kreisamtes für Preisüberwachung mit den wichtigsten Organisationen der Gebammen haben zu folgender Vereinbarung geführt: Die Gebammen werden die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung weitestgehend berücksichtigen. Beabsichtigt eine Gebamme, ausnahmsweise die Höchstpreise der amtlichen Gebührenordnung zu überschreiten, so hat sie vor Aufnahme ihrer Tätigkeit die anderweitige Festsetzung der Gebühren ausdrücklich zu vereinbaren. Von generellen Maßnahmen zur Senkung der einzelnen Gebührensätze hat der Kreisamtsrat mit Rücksicht auf die großen Verschwendungshetien der örtlichen Verhältnisse Abstand genommen. Er hat jedoch die Länderregierungen um Prüfung gebeten, ob und in welchem Umfang eine Senkung der Sätze der Gebührenordnungen für Gebammen notwendig ist. Die Länderregierungen sind ermächtigt worden, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Bildungs- und Jugendwerbeaufschuß der SPD.

Die Goethefeier der Arbeiterschaft findet am Montag, dem 21. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Prälatenstr. 8, (nicht Breiter Weg 199) statt.

Ein Abend um Goethe

mit Rezitationen, Musik-, Gesangs- u. Tanzdarbietungen und einem Vortrag: **Was ist uns Goethe?**

Mitwirkende: Dr. Karl Schröder, Berlin, Eduard Wandrey, Walter Dannehl, Elvira Glaeser und Karl Heining (Stadttheater Magdeburg)

Eintritt 50 Pfennig, Jugendliche und Erwerbslose 30 Pfennig. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme

Verlegung von Wochenmärkten. Die auf Karfreitag, dem 25. März, fallenden Wochenmärkte in den Stadtteilen Budau und Eubenburg sind auf Donnerstag, dem 24. März 1932, verlegt worden.

Amerikanischer Besuch in Magdeburg. Am 14. und 15. März 1932 besuchte Hr. G. A. Wolf aus St. Louis (USA) Magdeburg. Er ist der Leiter des gesamten privaten Wohlfahrtswezens seiner Heimatstadt mit 1 Million Einwohnern und war beauftragt, in Deutschland besonders das Siedlungswezen, die Wohnungswesen und die Einrichtung von Spielplätzen kennenzulernen. Hr. Wolf besuchte die Vorkämpfer-Sammelschule wegen der dort besonders ernst gelagerten sozialen Verhältnisse in der Elternschaft, besichtigte die Hermann-Weims-Siedlung, suchte eine Reihe von Familien auf, die in nicht ausreichenden Wohnungen untergebracht sind und besuchte schließlich die Kinderpflegerinnen-Schule von Fraulein Kühne.

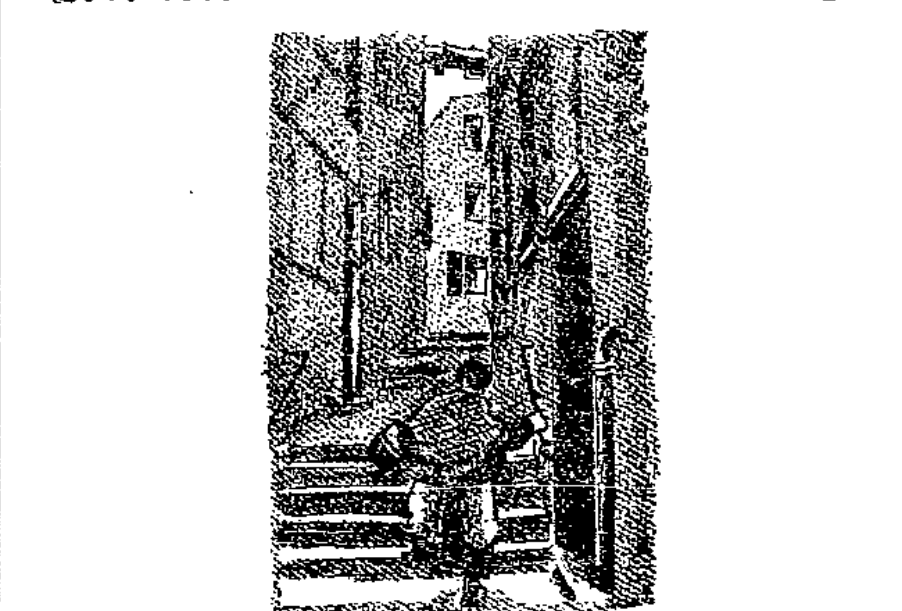
Kingsämpfe in den National-Festspielen. Am Sonnabendabend hatten die Kämpfe folgende Ergebnisse: Kauer (Erland) zeigte sich dem Luxemburger Krause gegenüber voll gemacht und konnte somit ein unentschiedenes Treffen für sich buchen. Stromski hatte gegen den 246 Pfund schweren Proshoff nicht viel zu bestellen und wurde bereits nach 4 Minuten durch Ausheber besiegt. Kobluf und Döring lieferten sich ein sportlich auf der Höhe stehendes Treffen, das nach drei Sängen resultlos endete. Im Entscheidungstreffen Thomsen gegen Koch siegte der größere Keger nach einer Gesamtzeit von 37 Minuten durch Solendergriff aus dem Stand. Ab heute Montag nimmt der allen Sportsportler bekannte Stauer Budrus an den Kämpfen teil. Er ringt gegen den Schweizer Elmer, außerdem drei weitere

spannende Kämpfe. Am Sonntagabend besiegte Kraus den sympathischen Kobluf nach 30 Minuten durch Kessel. Ferestanoff erwies sich als sehr hart und rang gegen Kauer drei Sänge resultlos. Der starke Schweizer Elmer besiegte Stromski schon nach 3 Minuten durch Doppelnelson. Döring besiegte Kenter nach 5 Minuten durch Ueberführer aus dem Stand.

Ballspielen der Kinder auf den Straßen. In letzter Zeit hat das Ballspielen von Kindern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen wieder so erheblich zugenommen, daß darin eine Gefährdung und Störung des öffentlichen Verkehrs erblickt werden muß. Es wird darauf hingewiesen, daß das Kinderspiel auf den Hauptverkehrsstraßen überhaupt verboten ist, in den übrigen Straßen insoweit, als dadurch der Verkehr behindert wird. Es wird künftig im polizeilichen Interesse gegen ein Ueberhandnehmen des Kinderspiels auf den Straßen eingeschritten werden müssen. Passbar sind gegebenenfalls auch die Personen, die zur gehörigen Aufsicht über die Kinder verpflichtet sind und es hierbei an der erforderlichen Sorgfalt fehlen lassen.

Fahrraddiebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 14. d. M. aus Blücherstraße 1 ein Herrenfahrrad „Imperial“, aus Auguststraße 40 ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; am 15. d. M. aus Neuer Weg 1/2 ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; aus Neuer Weg 1/2 ein Herrenfahrrad „Janus“, aus dem König-Wilhelm-Gymnasium in der Falkenbergstraße ein Herrenfahrrad „Dürlop-Diana“ Nr. 92/747 942, vor der Bahnpost ein Herrenfahrrad „Brennabor“ Nr. 1 480 706, vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad „Baronia“ Nr. 27 044; am 16. d. M. aus dem Franke-Jugendheim ein Herrenfahrrad „Banner“; am 17. d. M. vor Halberstädter Straße Ecke Kurfürstenstraße ein Herrenfahrrad „W.R.C.“. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion - Zimmer 216.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Zeitweise leichte Niederschläge.

Die Winde, die am Sonntag südliche Richtungen angenommen hatten, wobei stellenweise Temperaturen von 9 Grad Wärme zustande kamen, haben wieder auf Nord bis Nordost gedreht. Es ist daher wieder kühler geworden. In den Morgenstunden herrschen noch 1 Grad Wärme, im Laufe des Vormittags trat dann aber leichter Frost ein. Vom Broden werden 6 Grad Kälte gemeldet. Das Eindringen der skandinavischen Kaltluftmassen ist gestern und heute, im März auch heute früh, mit Schneeschauern verbunden gewesen. Im März hat sich überall eine Neuschneedecke von 3 bis 5 Zentimeter Höhe auf den Flächen gelegt. Der Broden meldet eine Gesamtneuschneedecke von 45 Zentimeter. Druckanstieg über Skandinavien wird den Kaltluftmassen weiter aufrecht erhalten. Gleichzeitig rücken aber auch vom Atlantik her warme Luftmassen gegen Europa vor. Es werden sich beim Zusammenreffen dieser verschiedenartigen Luftströmungen im Westen einzelne Störungsgebiete ausbilden, die allmählich auch auf unser Wetter Einfluß erlangen.

Aussichten: Zunächst nördliche bis nordöstliche Winde und wieder Aufweitung bei noch sinkenden Temperaturen, später auf Süd drehende Winde und Eintrübung, zeitweise leichte Niederschläge.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung	Ort	Wasserstand	Veränderung
Stromburg	21.3	-0,02	Wittenberg	21.3	+0,80
Brandenburg	-0,14	0,10	Strohla	-	+1,62
Wernitz	-0,15	-	Wernberg	-	+0,98
Leitmeritz	-0,17	-	Salze Dörveg.	-	+1,48
Auffig	-0,16	-	Salze Unterveg.	-	+0,42
Preßden	-1,29	0,07	Witzelbue	-	+0,50
Jergan	+0,52	0,14			
Wittenberg	20.8	+1,47	Brandenburg	21.3	+2,28
Roslan	21.3	+0,72	Oberpegel	-	-
Afen	+0,92	-	Brandenburg	-	-
Harby	+0,88	-	Unterpegel	+0,80	0,08
Magdeburg	+0,69	-	Hatzenow	-	-
Fangerwinde	+1,43	0,02	Oberpegel	+1,54	-
Wittenberge	+1,18	0,15	Hatzenow	-	-
Kensin	20.3	+1,22	Unterpegel	+0,89	-
Edwitz	21.3	+0,73	Davelberg	-	+1,73
Dachau	20.3	+0,45			
Volzaburg	0,59	-	Eger und Moldau	21.3	+0,28
Hohnstori	21.3	+0,60	Hobran	-	-0,00
			Moun	-	-0,37

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Der Jahrestariff findet wiederum heute Montag abend 20 Uhr in der Regierungstraße 1 statt. Alle bisherigen Teilnehmer müssen pünktlich zur Stelle sein. Spielleute Altkab. Mittwochs alles zur Übungsstunde erscheinen. Abteilung Altkab. Die Einlieferung des Kameraden August Goll findet am Dienstag, dem 22. März, 14 Uhr, auf dem Westfriedhof statt. Die Kameraden treffen sich 15.15 Uhr vor dem Hauptportal. Jungbanner Badau. Die Jugendversammlungen finden bis zur Wahl des Kameraden Luofig nicht statt.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg **Dienstag, 22. März.**
9.30: Reichsgedächtnisfeier in der Weimarerhalle.
11.25: Anzweierlegung in der Fürstengruft Weimar.
12.30: Leipzig: Mittagskonzert des Sinfonieorchesters.
15.20: Dr. Rosenfeld: Der Film in der Wirtschaftskrise.
15.40: W. C. Gomoll: Kultur- und Landschaftsbeirude aus Südbavarien.
16.05: H. Jngits: Vom deutschen Weinbau.
16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Artadi Flato.
17.25: Volkherberall erzählt.
17.45: Sängerkunde Goethes Werke.
18.15: August Schollis liest eigene Prosa.
18.40: Klassische Unterhaltungsmusik.
19.15: Die Frankfurter teil mit...
19.20: Stimme zum Tag.
19.30: Faust. Der Tragödie zweiter Teil von Goethe.
19.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Deutsche Welle: Dienstag, 22. März.
9.30: Reichsgedächtnisfeier in der Weimarerhalle.
11.25: Anzweierlegung in der Fürstengruft Weimar.
14.30: Englisch für Fortgeschrittene.
15.40: Kinderstunde. Gedichten vom Oberhagen.
15.45: Frauenstunde. Was müssen wir an unseren Kleidern ändern?
16.30: Königsberg: Radmitsagkonzert.
17.30: A. Fiedler: Märchen als Sündflut.
18.00: Prof. Dr. Fuchs: Die Ausbreitung des Christentums in der Welt.
18.15: Frankfurt: Gedächtnisfeier für Goethe von Prof. Dr. Schweitzer.
18.30: Faust. Der Tragödie zweiter Teil von Goethe.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Hamburg: Sinfonieorchester des H. Koras-Orchesters.

Goethe und die Magdeburger Arbeiterschaft

Wie das sozialistische Proletariat im allgemeinen, so hat im besonderen die Magdeburger Arbeiterschaft stets die lebendigsten Beziehungen zu Goethe gehabt. Diese Beziehungen sind in dem Maße gestiegen, in dem die kämpfenden organisierten Arbeiter Magdeburgs ihre soziale Lage zu bessern suchten. Goethe war der Dichter des aufstrebenden Bürgertums. Aus ihm war er hervorgegangen. Die bürgerlich-liberalistische Wirtschaft hatte in Goethes Zeit noch große Entwicklung- und Aufstiegschancen vor sich. Und doch sah Goethe mit dem Bewußtsein des sich entwickelnden Bürgertums über die hängende Entwicklung hinaus eine Zeit heranzutreten, in der ein „reines Volk auf reinem Grunde“ stehen und in der der Geistesgeist ausschlaggebend sein wird. Solche Zeiten der Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, wie sie Goethe in bürgerlicher Vision heranzutreiben sah, sind nicht ohne Kampf zu erlangen. Und darum jagt er in denselben Atemzug in seinen Werken das Wort, in dem er von Freiheit und Gerechtigkeit, von sozialer Gerechtigkeit spricht: „Nur der verdient die Freiheit nach das Leben, der täglich sie erkämpfen muß.“ Und diesen Gedanken hat die Magdeburger Arbeiterschaft schon frühzeitig begriffen.

In den Jahren, wo das Bürgertum nur an Goethe dachte, wo es die Sehnsucht in Proletariatszeiten im Gleichstand der guten Sache empfindet, um zu verhindern, daß es nicht nur das Bürgertum, sondern auch das Proletariat, in die Hände der kapitalistischen Weltwirtschaft des imperialistischen Imperialismus, die Magdeburger Arbeiter in bürgerliche Kasse zu ihre wirtschaftliche Verelendung. In dieser Zeit war es auch, wo große und bewundernswürdige Persönlichkeiten haben trachten, daß in der Arbeiterklasse nur der Kampf und sozialer Verbesserung, nicht aber Abhängigkeit für die geliebten Goethe mit Werke der Goethe wieder leben. Was magten diese Menschen damals, daß gerade die Goethe, die Arbeiterklasse, die Arbeiterklasse, jene Menschen, jene können waren, daß die moderne sozialistische Bewegung von der bürgerlichen Welt abhänge. Und kann kann die Magdeburger Arbeiter auch nur die bewundernswürdige soziale Bewegung für geliebte Goethe und Kultur erlangen, die bestimmt sie sich in sozialistischer Bewegung mit den Werken der großen deutschen Dichter und Dichter zu beschäftigen.

In den ersten Jahren, die der Magdeburger Arbeiterbewegung vor sich zu bringen dieses Reichentums in Anspruch nehmen, geben die Beziehungen der Magdeburger Arbeiterklasse zu den Werken Goethes. Gerade Landauer wurde bekannt, wie in einem Artikel von zehn Zeilen über die deutsche Literatur von Goethe bis Schiller zu reden. Die drei ersten Zeilen waren Goethes Leben und Werke gewidmet. Landauer war ein klassischer, gelehrter und bewundernswürdiger Mann seiner Zeit. Aber der bürgerliche Arbeiter Goethe. Er war in Goethes Leben, Worten und Werken empfangen. Er wollte er Goethe mit dem Gedächtnis und Werk, um bürgerlichen Mensch-

heit der zahlreichen, genannt lebenden Arbeiterschaft vor. Hier war Goethe nicht ein Dichter, um Bildung zu demonstrieren, hier sondern sah die Erkenntnis, daß das Beste dieses Dichters Zukunftsgewinn war, der parallel lief mit dem Zukunftshoffen der kämpfenden Arbeiterschaft.

Es war ein sehr früher fand ein vom Arbeiterbildungsvereinskomitee, künftiger Goetheabend statt. Wir werden die folgende überbringen, außerdem wurden mit der Goethe-Gesangverein, ein „lieblicher“ Schauspielerei wie es auf dem Programm hieß vom Stadttheater. Nach dieser die Künstler des Stadttheaters nicht bei den Veranstaltungen des Arbeiterbildungsvereins mitwirkten. Der Goethe-Gesangverein warnte mit den schönsten lyrischen Dichtern Goethes auf. Auch die volkstümlichen und heiteren Scherzungen des Dichters brachte er meisterhaft unter Leitung seines Dirigenten, Kapellmeisters G. Köhne, zu Gehör. Der Scherzungen Scherz (nicht Fritz Schmidt) regierte unter laulicher Begleitung Gedichte und Balladen, sowie Szenen aus „Janus“ und „Agamemnon“.

Der sehr geliebte Besuch, die atemlose Aufmerksamkeit, die der bürgerliche Welt, der jenseit der Künstler wie dem Goethe-Gesangverein zuerst wurde, fanden dafür, daß sich die Arbeiterklasse mit Landauer Fortsetzung lebhaft mit Goethe beschäftigten hatten. Auch bei den früheren künstlerischen Veranstaltungen des Magdeburger Arbeiterbildungsvereins füllte Goethe oft einen großen Teil des Programms. Wenn in der Osterzeit der „Janus“ über die Theater unserer Bühne ging, dann stellte die Magdeburger Arbeiterschaft nicht den geringsten Teil der Besucher der Bühnen Woge des Theaters.

Der bewundernswürdige Genosse Dr. Max Foenesgen, einer der bedeutendsten Schriftsteller, nach der Revolution Intendant des Rierler Stadttheaters, hat der Magdeburger Arbeiterschaft oft im Auftrag des Arbeiterbildungsvereins Gedichte, Balladen und dramatische Szenen aus Goethes Werken zu Gehör gebracht. Er war Meister des lebendigen, anschaulichen Wortes. Er gab zu jeder Rezitation eine entsprechende Erklärung, so daß das Gedicht auch ganz in den Geist der Hörer drang. Diese künstlerischen Darbietungen bewundernswürdige Rezitation auch im „Janus“, oft mehr als persönlich geliebt. Er erinnerte uns der sehr bewundernswürdigen bürgerlich-liberalen Fortsetzung, und er war immer hochbeglückt, wenn er von den Beziehungen der Arbeiter für Goethe in der bürgerlichen Welt berichten konnte.

Es war ein sehr früher fand ein vom Arbeiterbildungsvereinskomitee, künftiger Goetheabend statt. Wir werden die folgende überbringen, außerdem wurden mit der Goethe-Gesangverein, ein „lieblicher“ Schauspielerei wie es auf dem Programm hieß vom Stadttheater. Nach dieser die Künstler des Stadttheaters nicht bei den Veranstaltungen des Arbeiterbildungsvereins mitwirkten. Der Goethe-Gesangverein warnte mit den schönsten lyrischen Dichtern Goethes auf. Auch die volkstümlichen und heiteren Scherzungen des Dichters brachte er meisterhaft unter Leitung seines Dirigenten, Kapellmeisters G. Köhne, zu Gehör. Der Scherzungen Scherz (nicht Fritz Schmidt) regierte unter laulicher Begleitung Gedichte und Balladen, sowie Szenen aus „Janus“ und „Agamemnon“.

Aus Mitteldeutschland

Waffen bei den Nazis in Nordgermersleben

Am Montag nach der Wahl suchten der Oberlandjäger und vier Landjäger in Nordgermersleben nach Waffen und fanden beim Ortsgruppenführer der Nazis, W. S. o. b. o. h. m., einen geladenen Karabiner und 60 Schuß Munition, außerdem einen scharf geschliffenen russischen Kavalleriebecken. Auch bei andern Angehörigen der Nazipartei wurde Hausdurchsuchung abgehalten; es wurden noch einige Pistolen gefunden. Der größte Teil der Nazis hat aber wohl seine Waffen in Sicherheit gebracht, da sofort nach dem Eintreffen der Landjäger Melbegänger der Nazis ihre Leute auf die Gefahr aufmerksam machten. Die Hausdurchsuchungen sind darauf zurückzuführen, daß die gesamte SS. und SA., ja selbst der Arzt unseres Dorfes, der von den Nazis mit Verbandzeug versehen war, in Bereitschaft lagen und auch von außerhalb Verstärkung herangezogen hatten, um bei einem Siege Hitlers richtig loszuschlagen zu können. Der immer noch im Amte befindliche Gemeindevorsteher T h i e l e ist der Führer der SS.-Gruppe. Er hat sich schon längst unmöglich gemacht, aber ist immer noch Gemeindevorsteher. Wann wird er endlich von der Aufsichtsbehörde beseitigt? —

Gegen den Terror der Nazis

In Samswegen im Kreise Wolmirstedt waren am 13. März (Wahlsonntag) Angehörige der Eisernen Front von Nationalsozialisten beschossen worden. Vier Mitglieder der Eisernen Front wurden verletzt, zwei schwer. Der Genosse St i c h e r l i n g liegt noch im Krankenhaus. Die Kugel aus dem Revolver des Wäckermeisters G i e l s b a u m, der Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist, war ihm in den Kopf gegangen. Zwei Nationalsozialisten, darunter G i e l s b a u m, befinden sich in Haft.

Diese Missetat hat große Empörung unter der republikanischen Einwohnerschaft Samswegens hervorgerufen, noch dazu der Wolmirstedter Amtsrichter, der die erste Untersuchung leitete, durch ein paar Bemerkungen nicht gerade dazu beitrug, die Bevölkerung zu beruhigen.

Am Sonnabend hielten die republikanischen Organisationen in Samswegen eine öffentliche Protestversammlung gegen den Naziterror ab, in der Redakteur Genosse E l l e r m a n n (Magdeburg) sprach. Seine Rede, die eine scharfe Forderung gegen die Gewaltmethoden der Nazipartei war, wurde mit großem Beifall von den 350 Versammlungsbesuchern entgegengenommen.

Die Versammlung wurde mit Kampfliedern, die der Arbeitergesangverein sehr gut vortrug, eingeleitet und geschlossen. Die Protestkundgebung bewies, daß die Republikaner nun erst recht zusammenstehen und nicht gewillt sind, den Naziterror noch länger zu ertragen. Von der preussischen Regierung erwarten sie, daß sie mit eiserner Hand zusetzt, auch die geringsten Anzeichen einer Rückschritt durch die Nazis verfolgt und auch vor einem Verbot der Sturmabteilungen dieser „Partei“ nicht zurückschreckt, wenn die hochverräterischen Pläne der SA. und SS. als erwiesen gelten. —

Vom Neubau abgestürzt

In N i e g r i p p an der Elbe wollte beim Stallneubau des G. S c h m i d t der Dachbedermeister Karl M a t s c h e d aus Burg die Dachlatten festnageln. Er trat dabei auf das frische Mauerwerk. Die Steine gaben plötzlich nach und der Meister fiel rücklings aus 5 Meter Höhe herab. Er zog sich starke Quetschungen an der linken Körperseite zu. —

Erstlicher Freitag

Am Sonnabend früh bemerkten Passanten in der Nähe von Dessau-Alten plötzlich eine Feuerfäule an dem elektrischen Leitungsmaß der Ueberlandzentrale, und sahen, wie eine Feuergarde zur Erde niederfiel. Als sie hinzukamen, fanden sie einen leblosen Menschen am Boden liegend auf. Es war der 54 Jahre alte Gärtner Niemann aus Dessau-Alten, der an dem elektrischen Leitungsmaß hochgeleitet war, und an die Starkstromleitung gefaßt hatte, um auf diese schreckliche Weise Selbstmord zu verüben. — In seiner Wohnung in der Franzstraße erlag sich der Tischler Rudolf S. Wirtschaftliche Not soll die Ursache zur Tat sein.

Internationale Briefmarkenschwinder verurteilt

Vor dem erweiterten Schöffengericht Wittenberge hatte sich der früher dort ansässig gewesene, jetzt in Mannheim wohnende, Briefmarkenhändler Emil Schäfer und seine Ehefrau, die frühere Kontoristin Hedwig Schmidt, wegen Betrugs in 25 Fällen und Klebmarkensammlung zu verantworten. Der Angeklagte hatte seit Jahren den Briefmarkenhandel betrieben, sich große Auswahlsammlungen kommen lassen und sie trotz Eigentumsverbehalt der Lieferanten für geringes Geld weiterverkauft. Zeitweise lebten die Eheleute Schäfer unter falschem Namen und als das Geschäft nicht mehr lohnte, begaben sie sich in das Ausland, nach Österreich und der Schweiz. Als Schäfer nach Berlin zurückkam, wurde er verhaftet. In Rommern war Schäfer als Geschäftsführer Gehm aufgetreten und hatte Briefmarken, die er nur in Kommission hatte, an Sammler verkauft.

Nachdem die Angeklagten über ein Jahr von ihren Betrügereien gelebt hatten, kam der ganze Schwindel heraus. Schäfer versuchte alle Schuld auf seine Frau abzuwälzen. Er selbst habe nur als sachkundiger Vermittler gewirkt. Der Staatsanwalt beantragte, daß Schäfer und seine Frau zahlreiche Leute auf die übelste Weise betrogen und an den Verlustab gebracht hätten und das Ansehen des deutschen Kaufmannstandes im Ausland schwer geschädigt hätten.

Wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen schweren Betrugs in Lateinheit mit Nachbetrug lautete das Urteil gegen Schäfer auf acht Monate, gegen seine Frau auf ein Jahr Gefängnis und je drei Jahre Ehrverlust. —

Das Vermögen einer Bank verpfändet

Vor einiger Zeit waren bei der Beamten-Genossenschaftsbank in Halberstadt enorme Schwierigkeiten eingetreten, die dazu führten, daß die Mitglieder, die zum größten Teil keine Beamte sind, für die Verluste aufkommen müssen. Außerdem wird das Reich mit einer Summe, man schätzt von 100 000 Mark, einbringen müssen.

Der Zusammenbruch dieser Bank ist nicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern auf das ungläubliche Verhalten des Vorstandes zurückzuführen, des Postinspektors Marren, zurückzuführen. Dieser Mann hat es fertiggebracht, das ihm anvertraute Vermögen der Bank, das dazu dienen sollte, den notleidenden Beamten Darlehen zu verschaffen, in wenigen Jahren zu verpfänden. Er hatte als Postinspektor ein Gehalt von rund 400 Mark. Wenn er auch keine große Sprünge damit machen konnte, so ermöglichte es ihm doch immerhin ein sorgenfreies Dasein. Aber er wollte durchaus schnell und mühelos reich werden, und um das zu erreichen, benutzte er die ihm anvertrauten Gelder seiner Kollegen. Aber er erreichte sein Ziel nicht, statt Gewinne erzielte er bei seinen Spekulationsgeschäften enorme Verluste. Trotzdem spekulierte er immer weiter, bis die Bank einen Schaden von rund 86 000 Mark erlitten hatte und damit vor dem Zusammenbruch stand.

Selbstverständlich ist die Erbitterung unter den Beamten gegen diesen Mann, der sich jetzt wegen fortgesetzter Untreue vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten hat, sehr groß.

Die Loburger Todesfahrt

Menschliches Mitempfinden diktiert milde Strafe - Frau Schöne erhält 3 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist

Der zweite Verhandlungstag im Loburger Prozeß, bei dem Frau Schöne wegen ihres leidenden Zustands vom Erscheinen befreit war, begann wieder mit lebhaften Vorlesungen des Verteidigers Dr. Weher. So will er nachweisen, daß die Führer des Magdeburger Polizeiautos selbst das Warnkreuz vor der Unglücksstelle übersehen hätten, muß sich aber sofort von Polizeihauptmann F i n k e berichtigten lassen, daß er da einem Irrtum unterlegen ist. Weiter beantragt Dr. Weher die Ladung von zwei Loburgern, die an der gleichen Stelle fast in der gleichen Weise verunglückt wären, wie die Angeklagte. Das Gericht lehnt diesen Antrag ab, weil sich aus der Vernehmung dieser Zeugen nur ergeben würde, daß sie dann ebenfalls nicht gehörende Vorsicht aufgebracht hätten! Ein Antrag, Zeugen darüber zu vernehmen, daß Frau Schöne eine außerordentlich vorsichtige Fahrerin sei, wird ebenso abgelehnt, weil das Gericht es als wahr unterstellt. Schließlich lehnt das Gericht noch die Ladung von zwei andern Zeugen ab, die beweisen sollen, daß der Magdeburg-Loburger Zug auf dieser Strecke häufig mehr als 80 Kilometer Geschwindigkeit entwickle. Eine solche Aussage, so meint das Gericht, würde immer noch nicht beweisen können, daß der Zug gerade an jenem Tage überhörschnell gefahren sei.

Der letzte Teil der Beweisaufnahme erhebt sich dann sehr schnell, da sich nichts Neues mehr ergibt. Interessant ist nur noch die Aussage zweier Zeugen, die weiter von der Zugstrecke entfernt waren als die Angeklagte und die dennoch den Zug kommen sahen und voraussahen, daß es zum Zusammenstoß kommen würde. Als letzter Zeuge wird der G e m a n n der Angeklagten vernommen. Er kann aber nur betonen, daß seine Frau als äußerst vorsichtige Fahrerin bekannt und beliebt war. Ueber das Unglück selbst kann er nichts angeben, da er ja an der Fahrt nicht teilgenommen hat.

Nachdem dann das Gericht beschlossen hat, den Lokomotivführer und den Zeiger des Unglückszuges nicht zu verurteilen, weil das Gericht zwar nicht für erwiesen hält, daß der Zug eine höhere Geschwindigkeit als 50 Kilometer gehabt habe, aber doch die Möglichkeit nicht ganz ausschalten will, kommt es zu einem neuen heftigen Vorstoß des Verteidigers, als das Gericht weiter bekanntgibt, daß es von der Vernehmung der Sachverständigen, um die sich ja schon am ersten Tage der Streit erhoben hatte, Abstand nehmen will. Dr. Weher widerspricht, weil er vor allem von den beiden Reichsbahnräten etwas über die Bremsversuche erfahren will, die die Reichsbahn zusammen mit der Anorr-Bremfen-Aktiengesellschaft angestellt hat und die zur Aufstellung eingehender Tabellen würde sich u. U. auch nachweisen lassen, daß der Zug am 21. September eine zu hohe Geschwindigkeit gehabt habe, daß also eine Schuld der Reichsbahn und des Lokführers vorliege.

Das Gericht bleibt bei seiner Ablehnung, beschließt aber, den von der Verteidigung als ihren Sachverständigen genannten Polizeihauptmann A. D. E n g e r t (Berlin) über die Schuldfrage zu hören. Der Sachverständige bittet aber, daß er sich über die Frage eines Verschuldens der Frau Schöne nicht zu äußern brauche, da er dazu keine Stellung nehmen wolle. Er äußerte sich dann lediglich zu einigen technischen Fragen und bringt Bedenken zugunsten der Angeklagten vor.

Als das Gericht dann dem als Sachverständigen geladenen Reichsbahnrat Schlei Gelegenheit gibt, sich zu den Angriffen zu äußern, die der Verteidiger am ersten Tage auf ihn ausgeführt hat wegen seiner Berechnung der Zuggeschwindigkeit, stellte Dr. Weher eine Reihe von Fragen, die der Vorsitzende verbot, weil sie offenkundig in der Absicht gestellt seien, dem Sachverständigen etwas an Zeugnis zu fliden.

Dann können endlich nach Ueberwindung so vieler Schwierigkeiten, die die Verteidigung beim Verfahren bereitet hat, die Klärbereitungen beginnen. Staatsanwaltsschreiber H ö l t z e r geht sehr ausführlich und voll großer Wärme auf die menschliche Tragik ein, die dieser Fall enthalte. Bei allem menschlichen Mitgefühl

mit der Angeklagten, die ihr eigenes einziges Kind bei dem Unglück verloren habe, die weiter durch jenes Unglück vier Verwandte zu betrauern habe und die endlich selbst schwer betroffen sei, da heute noch zweifelhaft sei, ob sie je wieder ihr damals verwundetes linkes Bein würde gebrauchen können, müsse doch auch das Interesse der Öffentlichkeit beachtet werden. Ob die Reichsbahn oder den Lokführer eine Mitschuld treffen, was er übrigens verneine, spiele hier keine Rolle, denn hier handle es sich allein darum, ob die heutige Angeklagte eine Schuld treffe. Und das müsse bejaht werden. Die Angeklagte habe das Warnkreuz vor der Ueberquerung nicht beachtet und sie habe auch nicht das Mahnen des Zuges beachtet, obwohl sie, als sie noch 55 Meter von der Kreuzung entfernt war, ihn auf eine Entfernung von 159 Meter habe sehen können. Schwierig sei nur, wegen der menschlichen Begleitumstände, die Frage des Strafmaßes. Aber 3 Monate Gefängnis seien zumindest zu fordern.

Der Verteidiger Dr. Weher gab zu, daß die Strafe an sich nicht zu hoch sei, wenn man bedenke, daß das Unglück fünf Menschenleben gefordert habe. Dennoch müsse er den Freispruch fordern, denn solange der Unfall nicht restlos geklärt sei, könne kein Spruch zu Lasten der Angeklagten erfolgen. Da die Angeklagte keinerlei Aussagen über das Unglück mehr machen könne, sei nicht zu beweisen, ob sie das Warnkreuz gesehen oder ob sie es übersehen habe, ebensowenig, ob sie den Zug gesehen habe oder nicht. Die wichtigste Frage sei die nach der Geschwindigkeit des Zuges, und da sei ihm selbst ganz sicher, daß der Zug nicht 50, sondern etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit gehabt habe. Er könne sich das Unglück nur so erklären, daß die Angeklagte den im stumpfen Winkel mit größter Geschwindigkeit heranbrauenden Zug zunächst nicht als solchen habe erkennen können, zumal die Lokomotive verkehrt herum fuhr und daher den Umriß eines gewöhnlichen Güterwagens hatte. Als sie dann den Zug erkannt habe, sei es bereits zu spät gewesen, das Unglück zu vermeiden. Frau Schöne sei von ihrer Unschuld überzeugt, und diese Ueberzeugung sei das einzige, was sie in ihrer jeßlichen Bedrückung noch am Leben erhalte. Er bitte deshalb, ihr diesen letzten Halt nicht zu rauben, sondern sie durch einen Freispruch dem Leben zurückzugeben.

Der Spruch des Gerichts

fiel mild aus, wenn man die oft harten Strafen damit vergleicht, die häufig wegen weit geringeren Verschuldens und bei ungleich weit geringeren Folgen verhängt werden bei Berufsfahrern, die vom Gesetz unter besonders harte Strafen gestellt sind. Frau Schöne aber erhielt wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung, Verkehrsvergehen und Eisenbahntransportgefährdung insgesamt 3 Monate Gefängnis, die sie außerdem nicht zu verbüßen braucht, da sie gegen 3jährige Bewährungsfrist ausgesetzt werden.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß Frau Schöne sich auf jeden Fall schuldig gemacht habe, sowohl, wenn sie das Warnkreuz übersehen habe wie auch, wenn sie es gesehen habe und dann doch weitergefahren sei, ohne sich genügend nach einem etwa nahenden Zuge umzuwenden, wozu das Warnkreuz sie verpflichtet habe. Von dem Augenblick an, wo die Angeklagte freie Sicht nach links gehabt habe, habe ihr noch genügend Zeit zur Verfügung gestanden, Umstand zu halten. Das Gericht erkenne aber die ungeheure menschliche Tragik an, die in dem Schicksal der Frau Schöne liege und erklärt, es sei menschlich eine Qual, sie zu verurteilen, weil sie vom Schicksal schon so schwer getroffen worden sei. Mit Rücksicht darauf sei die Strafe so niedrig bemessen worden.

Gegen das Urteil hat Rechtsanwalt Dr. Weher sofort Berufung eingelegt, da er sich nur mit einem Freispruch zufriedengeben will. Daß die Rücksichten auf den kommenden Schadensersatzprozeß hier sicher den größten Ausschlag geben, haben wir ja schon zu Beginn des Prozesses angedeutet. —

Das Gericht erkannte auf die auffallend geringe Strafe von neun Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Ein Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wurde abgelehnt.

Man vergleiche mit diesem wirklich milden Urteil die drakonischen Strafen, die gerade vom Halberstädter Schöffengericht oftmals gegen arme Schüler verhängt werden. —

Die leistungsfähige Kuh. Die Sonderleistungsprüfungen für das Rinderleistungsbuch sind auch im Jahre 1931 von den Züchtern der Provinz Sachsen durchgeführt worden. Von Tieslandrindern wurden 16 Kühe in das Rinderleistungsbuch eingetragen. Die beste vorjährige Leistung wies die Kuh „Göttrich 90 472“, Besitzer B. G e n s, Schmehdorf (Kreis Jerichow II), mit 9840 Kilogramm, 3,8 Prozent und 378 Kilogramm Fett auf. —

Ein Flugzeug in der Saale gelandet. Ein auf dem Fluge von Leipzig nach Zürich befindliches Flugzeug mußte bei dem Dorf Breitenriß bei Saalfeld infolge Maschinendefekts eine Notlandung vornehmen. Da die als Landungsplatz vorgesehene Wiese nicht groß genug war, rollte das Flugzeug in voller Fahrt in die Saale und blieb dann, einige Meter vom Ufer entfernt, stecken. Glücklicherweise war die Stelle nicht tief, so daß die beiden Insassen sich aus Ufer retten konnten. Nach Behebung des Defekts setzte das Flugzeug seine Reise mit einigen Stunden Verspätung fort. —

Kirchenaustritt und Kirchensteuer

Das Kirchensteuerjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Wer jetzt aus der Kirche austritt, muß nur noch drei Monate Kirchensteuer zahlen. Wer nach dem 1. April 1932 aus der Kirche austritt, muß das ganze Steuerjahr, also bis 31. März 1933, Kirchensteuer zahlen.

Wer also von dem Recht, nur noch drei Monate Kirchensteuer zahlen zu müssen, Gebrauch machen will, und innerlich mit der Kirche gebrochen hat, muß noch sofort, bis spätestens Ende März, seinen Kirchenaustritt persönlich vor dem Amtsgericht seines Wohnorts erklären, in der Regel wochentags vormittags bis 1 Uhr. Für Kinder unter 14 Jahren geben in Preußen die Eltern die Erklärung ab (nicht der Vater allein), Kinder über 14 Jahren geben ihre Erklärung persönlich ab. —

Allelei aus der Heimat

Arbeitervertreter am Werke

Schäbige Rolle des Möstauers Weiß in Weiterregeln. Zerspaltung der Arbeiterklasse und der Gewerkschaften ist von jeher das Ziel der Kommunisten gewesen. Auch in Weiterregeln haben diese Arbeitervertreter versucht, die Arbeiterkraft zu gewinnen des Faschismus zu zerklüften. In einer sogenannten Betriebszeitung „Der rote O.M.W.-Prolet“ wird in der gemeinsamen Weise gegen die Vertreter der freien Gewerkschaften im Betriebsrat der O.M.W. gehetzt.

Der Drahtzieher ist der Kommunist Weiß, der als einziges Mitglied der KPD im Arbeiterrat sitzt, und der dieses Sudelblatt verfaßt hat. Er zeichnet nicht selbst verantwortlich, sondern setzt den Namen des kommunistischen Arbeitslosen Walter A r n d t, ohne dessen Wissen, unter sein übles Nachwerk. Arndt hat sich in einem Briefe beim Direktor Kampteder entschuldigt; er beschwert sich über die Inaktivität seiner Genossen und bekennt, daß er diese Gemeinheiten nicht gutheißen kann.

Weiß hat gar keine Ursache, sich über irgend etwas aufzuregen. Bis jetzt hat er noch niemals einen Vorschlag gemacht, wie irgend etwas Günstiges für die Belegschaft herauszuholen ist. Er

findet alles in bester Ordnung auf dem Werk, ebenso wie die Gesundheitsbehörde, aber in seinem Gehblat läßt er Ratten und Mäuse über die Frühstücksstische tanzen.

Ist nicht schon ein großer Teil der Mannschafträume verbessert worden? Aber durch wen? Nur durch die Arbeitervertretung; und der Betriebsrat wird dahin wirken, daß auch noch die letzten Baracken verschwinden.

Der Werkleitung macht Weiß den Vorwurf, daß sie zuviel Chlorat fabriziere, es läme nach Japan, um die chinesischen Klaffengassen damit zu bekämpfen. Kein wahres Wort ist daran. Chlorat wird zur Weiterverarbeitung an deutsche Firmen verandt; auch das weiß der Kommunist Weiß.

Will der Kommunist durch die Setze die Kollegen der Chloratfabrik brotlos machen? Ihm ist es ja auch gleichgültig, wenn Arbeiter auf die Straße fliegen, das hat er je auch in der letzten Sitzung bewiesen. Als die Direktion den Vorschlag machte, einem Teil der Belegschaft zu kündigen, da waren Weiß und der Nazi-vertreter Wabehorn sofort mit emporstehen. Diese Gelder wußten ganz genau, daß sie selbst als Arbeiterratsmitglieder von der Kündigung verschont blieben. Andre können hungern, wenn nur sie satt zu essen haben.

Diese Rattenfänger bejagen das Geschäft der kapitalistischen Gewalthaber. Arbeiter, zeigt diesen Kreaturen die kalte Schulter, steht fest zu eurer Gewerkschaft und zur Sozialdemokratie; sie nur weisen den Weg des Aufstiegs aus dem heutigen Elend, in das euch diese Kapitalisten durch die Zerspaltung der Arbeiterkraft hineingebracht haben. —

Aus dem Egelter Gerichtssaal

Angeklagt waren ein Bergarbeiter und seine Ehefrau aus L n j e b u r g wegen Korndiebstahl bzw. Fehlerei. Arbeitslosigkeit war die Ursache. Während der Mann tagsüber Hamstertorn grub, wozu er übrigens Erlaubnis hatte, trug die Frau nachts heimlich weisse mit der Kiepe Laster von der Dreschmaschine ins Haus, um den beschiedenen Kornbestand zu vergrößern. Die gemeinsame Arbeit bewirkte dann auch, daß 2 1/2 Zentner Getreide verkauft werden konnten. Die Frau erhielt wegen Diebstahls 42 Mark Geldstrafe und der Mann wegen Fehlerei 4 Wochen Gefängnis. Die Berufung dagegen war von Erfolg, beiden wurde die Strafe um die Hälfte ermäßigt. Die vielen Vorstrafen des Mannes ließen eine Geldstrafe nicht zu.

Goldes Friede, süße Eintracht herrschen gewiß seit langem nicht zwischen einem Fahrradhändler und einem andern Einwohner aus W e s t e r e g e l n, sonst hätte es unmöglich zu solch harten Auseinandersetzungen und „schlagenden“ Beweisen kommen können, wie die Verhandlung nachwies.

Vor der Tür des Fahrradhändlers stand ein Motorrad mit Seitenwagen. Der Angeklagte und ein anderer Zeitgenosse unterhielten sich über die Spurweite des Gefährts. Der Fahrradhändler sieht das, kommt hinzu und fordert kurzerhand den Angeklagten auf, seine Wege zu geben. Die bei dieser Aufforderung gemachten Bewegungen und die sonstigen Nebenberanlassungen den Zurückgewiesenen, dem Fahrradhändler einen Keinen Schlag ins Gesicht zu geben. Der Vorfall hatte eine Menge Neugieriger angelockt und dementprechend war auch das Zeugnisaufgebot.

Der Richter fällt ein wahrhaft salomonisches Urteil. Er schlägt die ganze Sache wegen Belanglosigkeit nieder.

Es kam noch ein anderer Vorfallesfall zur Verhandlung. Es ist merkwürdig, wie empfindlich manche Menschen sind, wenn es sich um Konturrenten handelt. Es handelt sich um Fahrradhändler aus F r e u d e n s b u r g e. Die Parteien waren vernünftig genug, sich zu einigen. Der Verklagte nahm die Verteidigung zurück und übernahm die Kosten. —

